

LEBEN UND ARBEITEN IN DEUTSCHLAND

**Sonderheft 1: Familien und Lebensformen
Ergebnisse des Mikrozensus 1996-2004**



Familien und Lebensformen

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Der Bericht „Leben und Arbeiten in Deutschland, Sonderheft 1: Familien und Lebensformen – Ergebnisse des Mikrozensus 1996-2004“ wurde verfasst von Manuela Nöthen in Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gruppe VIII C des Statistischen Bundesamtes.

Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung können Sie direkt beim Statistischen Bundesamt erfragen.

Wenden Sie sich hierzu bitte direkt an:

Gruppe VIII C „Mikrozensus“

Telefon: +49 (0) 18 88 / 6 44 - 89 55

Telefax: +49 (0) 18 88 / 6 44 - 89 62

E-Mail: mikrozensus@destatis.de

Dieses Sonderheft sowie ein ergänzender Tabellenband sind im Statistik-Shop des Statistischen Bundesamtes unter www.destatis.de/shop als Download abrufbar.

Weitere Informationen zum Thema „Mikrozensus“ finden Sie auf der gleichnamigen Themenseite der Homepage des Statistischen Bundesamtes.

Informationen über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie im Internet: www.destatis.de

Allgemeine Informationen zum Datenangebot des Statistischen Bundesamtes erhalten Sie im Internet unter www.destatis.de oder von unserem Informationsservice:

www.destatis.de/kontakt

Telefon: +49 (0) 611 / 75 24 05

Telefax: +49 (0) 611 / 75 33 30

Erscheinungsfolge: unregelmäßig

Erschienen im Juni 2006

Preis: EUR 7,50 [D]

Bestellnummer: 1023101-04900-1

ISBN: 3-8246-0784-0

Gedruckt auf Recycling-Papier

Fotoquelle:

Titelseite: irisblende.de/p_2838

Vertriebspartner: SFG Servicecenter Fachverlage
Part of the Elsevier Group
Postfach 43 43
72774 Reutlingen
Tel.: +49 (0) 70 71 / 93 53 50
Fax: +49 (0) 70 71 / 93 53 35
destatis@s-f-g.com
www.destatis.de/shop

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2006

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Inhalt

1	Die Familienberichterstattung im Mikrozensus – was ist neu?	5
2	Familien und Paare	7
3	Ehepaare	13
4	Nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften	20
4.1	Nichteheliche Lebensgemeinschaften	21
4.2	Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften	23
5	Alleinerziehende	26
6	Alleinstehende und Alleinlebende	30
6.1	Alleinlebende	31
7	Verweise, Ansprechpartner	35

Anhang

A	Was beschreibt der Mikrozensus?	36
B	Glossar	38
C	Tabellenanhang	41
Tabelle C.1	Ausgewählte Kennzahlen zu Familien und ledigen Kindern in der Familie	41
Tabelle C.2	Ausgewählte Kennzahlen zu Lebensformen	42

Gebietsstand

Soweit nicht anders angegeben, beziehen sich die Angaben auf die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand seit dem 03.10.1990.

Die Angaben für „Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)“ beziehen sich auf die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand bis zum 03.10.1990 ohne Berlin-West. Zur Vereinfachung entfällt der Klammerzusatz „(ohne Berlin)“ im Text.

Die Angaben für „Neue Länder (einschl. Berlin)“ beziehen sich auf die Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen sowie auf Berlin (Berlin-West und Berlin-Ost). Zur Vereinfachung entfällt der Klammerzusatz „(einschl. Berlin)“ im Text.

Zeichenerklärung

- / = keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug
- x = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- .
- = nichts vorhanden

Abkürzungen

- d.h. = das heißt
- bzw. = beziehungsweise
- dar. = darunter
- Mill. = Millionen
- s. = siehe
- sog. = so genannt
- vgl. = vergleiche
- z.B. = zum Beispiel
- z.T. = zum Teil

Rundungsdifferenzen

Abweichungen in den Summen ergeben sich durch Runden der Zahlen. Prozentangaben basieren üblicherweise auf Zahlen mit einer höheren Genauigkeit (fünf Nachkommastellen) als im Text angegeben; insofern kann es bei der Berechnung von Prozentangaben auf der Grundlage gerundeter Zahlen zu Abweichungen kommen.

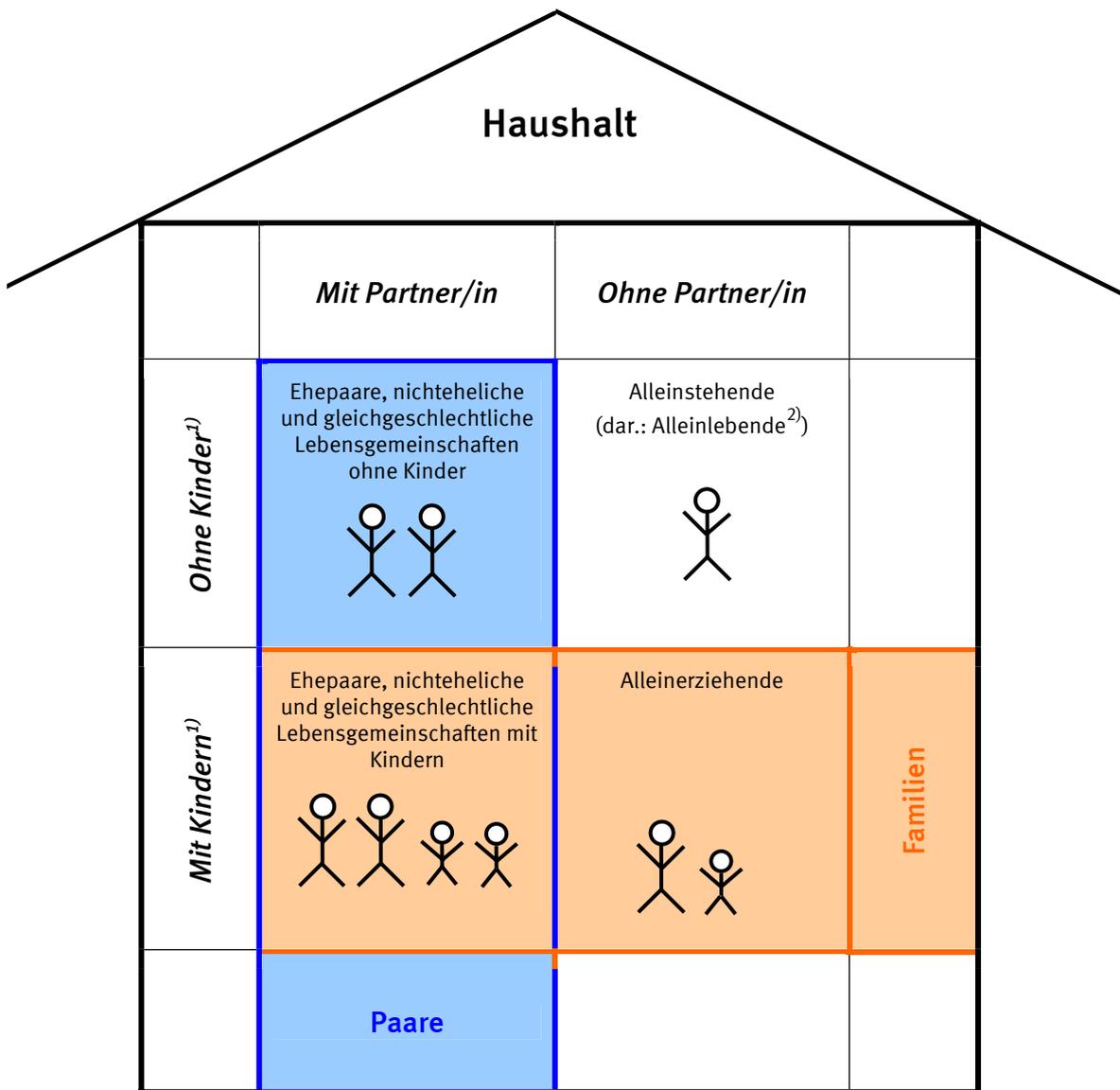
Auf- und Ausgliederungen

Die vollständige Aufgliederung einer Summe ist durch das Wort *d a v o n* kenntlich gemacht, die teilweise Ausgliederung durch das Wort *d a r u n t e r*. Bei teilweiser Ausgliederung nach verschiedenen, nicht summierbaren Merkmalen werden die Worte *u n d z w a r* gebraucht. Auf die Bezeichnung „davon“ bzw. „darunter“ wird verzichtet, wenn aus Aufbau und Wortlaut von Tabellenkopf und Vorspalte unmissverständlich hervorgeht, dass es sich um eine Auf- bzw. Ausgliederung handelt.

1 Die Familienberichterstattung im Mikrozensus – was ist neu?

Mit diesem Sonderheft werden Mikrozensusdaten nach einem neuen familienstatistischen Auswertungskonzept veröffentlicht – nach dem so genannten Lebensformenkonzept. Dieses Konzept ist ab dem Berichtsjahr 2005 der Standard für die Veröffentlichung familienbezogener Ergebnisse aus dem Mikrozensus. Inhaltlich berücksichtigt das Lebensformenkonzept – neben den „traditionellen Lebensformen“ – „alternative Lebensformen“, wie nichteheliche (gegengeschlechtliche) und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften sowie Alleinerziehende und Alleinstehende. Die Familie im „statistischen“ Sinn umfasst – abweichend von früheren Veröffentlichungen zum Mikrozensus – im Lebensformenkonzept alle Eltern-Kind-Gemeinschaften, d. h. Ehepaare, nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften sowie allein erziehende Mütter und Väter mit ledigen Kindern im befragten Haushalt. Einbezogen sind in diesen (statistischen) Familienbegriff – neben leiblichen Kindern – auch Stief-, Pflege- und Adoptivkinder.

Schaubild 1: Systematik der Familien- und Lebensformen im Mikrozensus nach dem Lebensformenkonzept



¹⁾ Als Kinder zählen ledige Personen mit mindestens einem Elternteil und ohne Lebenspartner/in bzw. eigene ledige Kinder im Haushalt.

²⁾ Einpersonenhaushalte.

Weitere Erläuterungen siehe Anhang B „Glossar“.

Damit besteht eine – statistische – Familie immer aus zwei Generationen: Eltern/-teile und im Haushalt lebende ledige Kinder (Zwei-Generationen-Regel). Kinder, die noch gemeinsam mit den Eltern in einem Haushalt leben, dort aber bereits eigene Kinder versorgen, nicht mehr ledig sind oder mit einer Partnerin oder einem Partner in einer Lebensgemeinschaft leben, werden nicht der Herkunftsfamilie zugerechnet, sondern zählen als eigene Familie bzw. Lebensform. Einen Überblick über Aufbau und Inhalte des neuen Lebensformenkonzepts im Mikrozensus gibt Schaubild 1.

Mit dem Lebensformenkonzept wird die Bevölkerung grundsätzlich entlang zweier „Achsen“ statistisch erfasst: Erstens der Elternschaft und zweitens der Partnerschaft. Anders als andere, z. B. netzwerkorientierte Erhebungen, konzentriert sich der Mikrozensus als Haushaltsbefragung auf das Beziehungsgefüge der befragten Menschen in den eigenen „vier Wänden“, d. h. in einem gemeinsamen Haushalt. Eltern-Kind-Beziehungen, die über Haushaltsgrenzen hinweg bestehen, oder Partnerschaften mit getrennter Haushaltsführung, das so genannte „Living-apart-together“, bleiben daher außerhalb der Betrachtung.

Die Auswertung des Mikrozensus nach dem Lebensformenkonzept beruht auf Änderungen im Fragebogen des Mikrozensus, die erstmalig 1996 angewandt wurden. Alle hier aufgeführten Ergebnisse beziehen sich auf den Zeitraum bzw. den Zeitvergleich der Jahre 1996 bis 2004. In Vorbereitung der Umstellung auf das Lebensformenkonzept im Berichtsjahr 2005 wurden bei vorangegangenen Jahres-Mikrozensus-Pressekonferenzen bereits Teilergebnisse nach diesem Konzept veröffentlicht. Diese stehen in den Pressebroschüren „Leben und Arbeiten in Deutschland“ der Berichtsjahre 2002, 2003 und 2004 unter dem folgenden Link als kostenlose Download-Dateien zur Verfügung:

www.destatis.de/themen/d/thm_mikrozen.php

Mit den erwähnten Änderungen im Fragebogen haben sich beim Mikrozensus weitere Veränderungen vollzogen, die sich auch auf die Datenaufbereitung und -auswertung auswirken. Der methodisch interessierte Nutzer des Mikrozensus findet dazu sowie zu Inhalten und zur Umsetzung des neuen Lebensformenkonzepts weitere Informationen in zwei Aufsätzen in „Wirtschaft und Statistik“ (siehe Heidenreich, H. J./Nöthen, M.: „Der Wandel der Lebensformen im Spiegel des Mikrozensus“ in WiSta 1/2002, S. 26 ff. sowie Nöthen, M.: „Von der ‚traditionellen Familie‘ zu ‚neuen Lebensformen‘“ in WiSta 1/2005, S. 25 ff.) Beide sind u.a. über den Statistik-Shop und das Internet-Angebot des Statistischen Bundesamtes unter www.destatis.de/Statistik-Shop erhältlich.

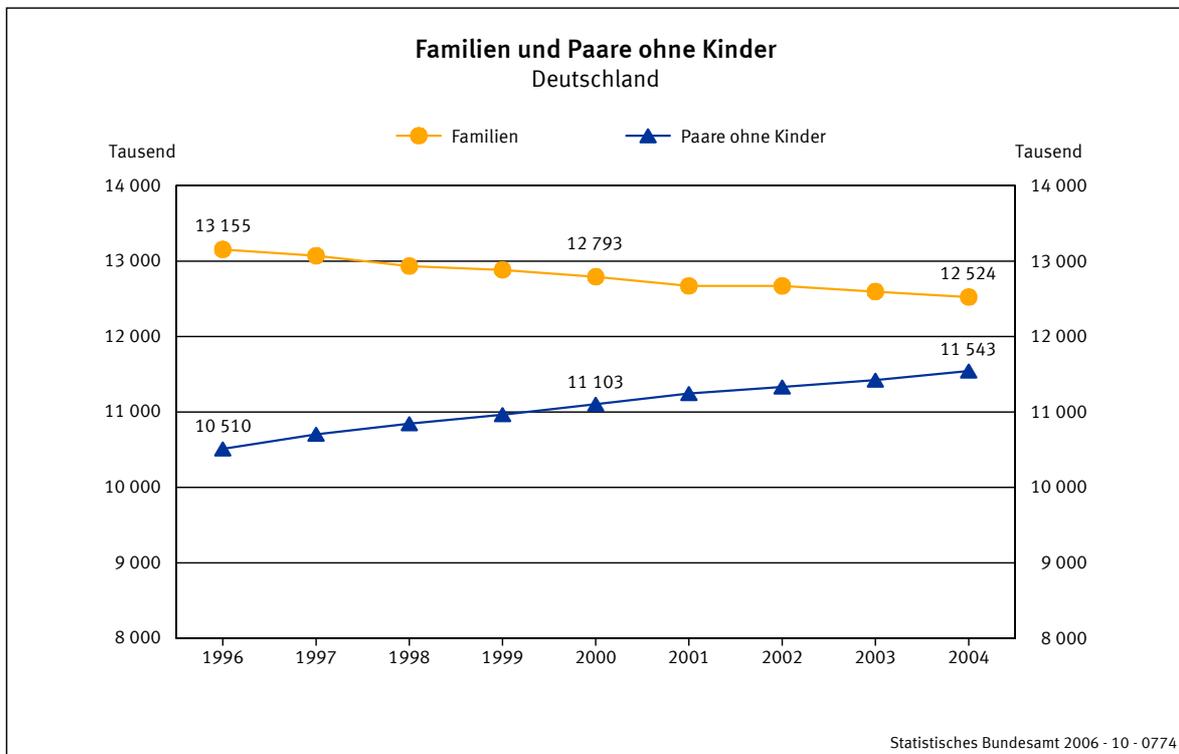
2 Familien und Paare

Eine neue Familiendefinition im Mikrozensus

Nach Artikel 6 Abs. 1 des Grundgesetzes stehen Ehe und Familie unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung. Das Grundgesetz gibt aber keine Begriffsbestimmung der Familie.

Weitestgehend Übereinstimmung besteht jedoch in Deutschland über die Schutzbedürftigkeit des Zusammenlebens mit Kindern. Dem trägt das Lebensformenkonzept mit dem – neuen - statistischen Familienbegriff des Mikrozensus Rechnung, nach dem alle Eltern-Kind-Gemeinschaften als Familien erfasst werden (vgl. auch Kapitel 1). Im Einzelnen sind das Ehepaare, nichteheliche oder gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften sowie allein erziehende Mütter und Väter – mit Kindern im Haushalt (vgl. auch Schaubild 1). Dabei ist – für die Familie im Mikrozensus – unerheblich, ob es sich um leibliche Kinder, Stief-, Pflege-, oder Adoptivkinder handelt. Damit umfasst eine Familie immer genau zwei Generationen, sofern die Kindergeneration nicht bereits eine eigenständige Lebensform bildet.

Schaubild 2



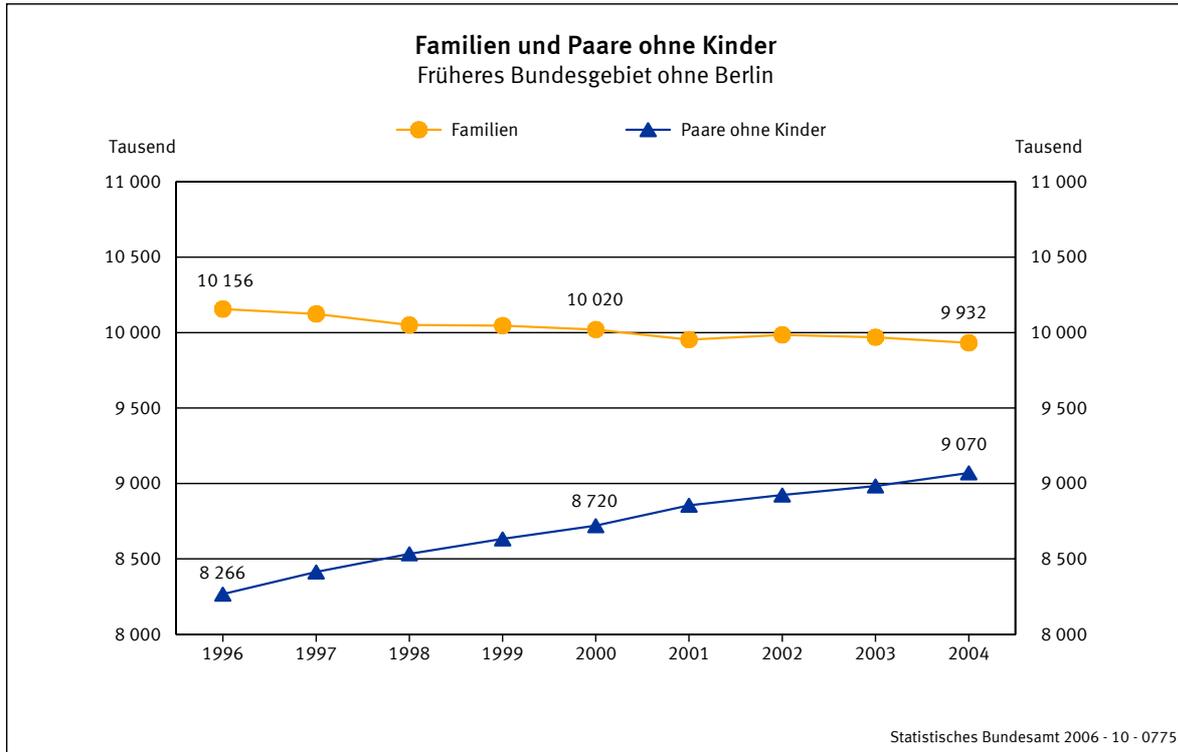
Weniger Familien, mehr Paare ohne Kinder

Im März 2004 gab es in Deutschland rund 12,5 Mill. Familien, das sind knapp 5% (- 631 000) weniger als noch im April 1996. Gleichzeitig nahm die Zahl der Paare ohne Kinder kontinuierlich zu – seit 1996 um 10% (+ 1,0 Mill.) auf 11,5 Mill. Paare ohne Kinder im März 2004 (vgl. Schaubild 2). Als Paare ohne Kinder gelten im Mikrozensus Ehepaare und nichteheliche oder gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften ohne ledige Kinder im Haushalt. Zurückzuführen ist diese Entwicklung nicht allein auf eine gewollte oder ungewollte Entscheidung der Menschen in Deutschland „gegen eine Familiengründung“. Hier wirken sich weitere demografische Veränderungen, wie Alterung der Gesellschaft und steigende Lebenserwartung der Bevölkerung auf den statistischen Nachweis aus. So befindet sich unter den Paaren ohne Kinder auch eine zunehmende Zahl älterer Paare in der so genannten „nachelterlichen“ oder „Empty-nest-Phase“, d. h. wenn die Kinder das Elternhaus bereits verlassen haben, um einen eigenen Hausstand zu gründen.

Rückgang der ostdeutschen Familien besonders ausgeprägt

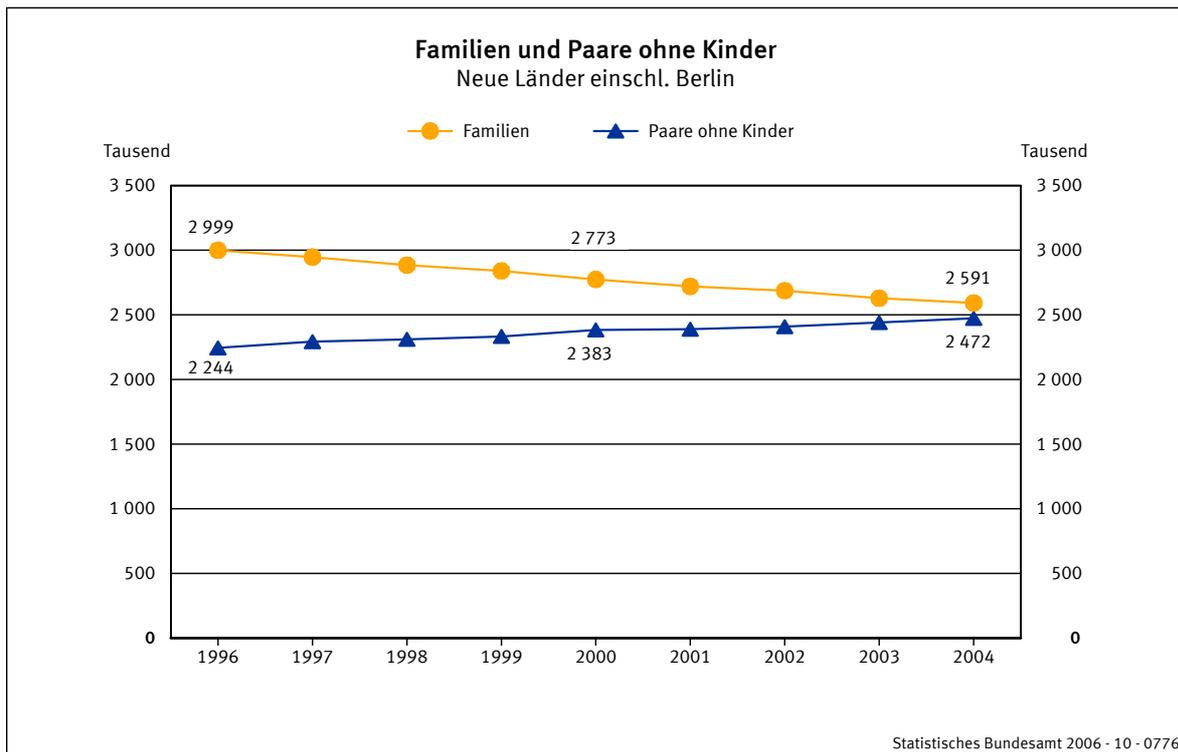
Ein Ost-West-Vergleich zeigt, dass der Rückgang der Familien in den neuen Ländern einschließlich Berlin besonders ausgeprägt ist: Hier ging die Zahl der Familien seit April 1996 um 14% (- 408 000) auf rund 2,6 Mill. Familien zurück.

Schaubild 3



Im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin) gab es im März 2004 mit 9,9 Mill. Familien dagegen nur 2% (- 224 000) weniger Familien als 1996 (vgl. Schaubild 3). Der Rückgang von 408 000 Familien in Ostdeutschland ist bemerkenswert: Er beträgt das 1,8-fache des Rückgangs von 224 000 Familien in Westdeutschland, obwohl im Osten Deutschlands deutlich weniger Familien als in Westdeutschland leben. Hier wirken sich wohl die massiven Geburtenrückgänge in Ostdeutschland nach der Wiedervereinigung sowie die Ost-West-Wanderung aus.

Schaubild 4

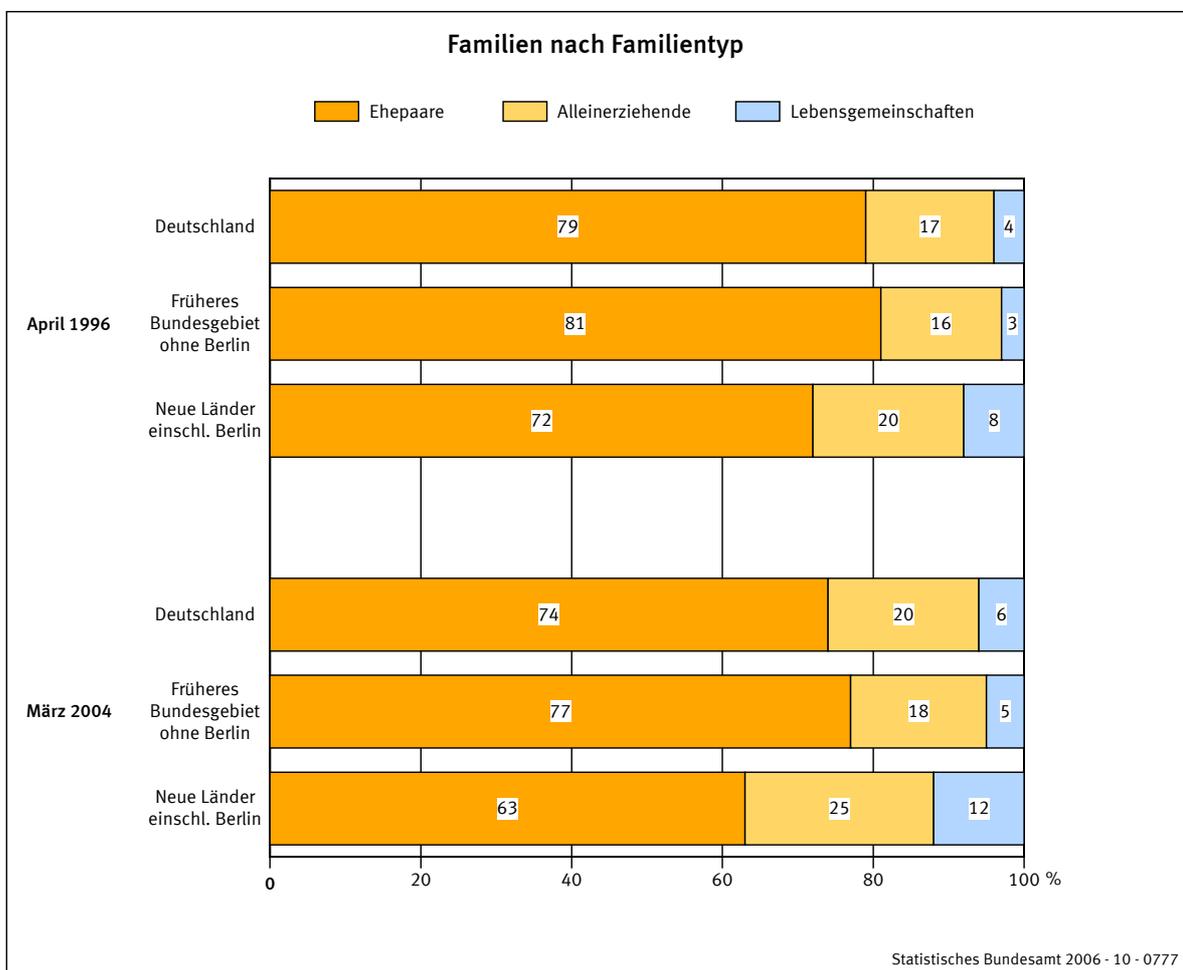


Mit dem Rückgang der Familien erhöhte sich seit 1996 in beiden Teilen Deutschlands kontinuierlich die Zahl der Paare, die keine Kinder im Haushalt betreuten (vgl. Schaubilder 3 und 4): So gab es im März 2004 im früheren Bundesgebiet rund 9,1 Mill. Paare ohne Kinder und in den neuen Ländern und Berlin rund 2,5 Mill. dieser Paare. Gegenüber April 1996 waren das im Westen wie im Osten Deutschlands rund 10 % mehr (Westen: + 804 000, Osten: + 228 000).

Ein Fünftel (20 %) aller Familien sind allein erziehende Mütter oder Väter mit Kindern

Im Zeitverlauf sind die „alternativen“ Familienformen – dazu zählen Alleinerziehende und nichteheliche oder gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften mit Kindern – immer zahlreicher geworden. Diese Zunahme ging zulasten der Ehepaare mit Kindern. Im Vergleich zum April 1996 stieg in Deutschland der Anteil der „alternativen“ Familienformen um fünf Prozentpunkte. Im März 2004 zählten bereits 26 % der insgesamt 12,5 Mill. Familien zu den „alternativen“ Familienformen, davon waren 20 % – also ein Fünftel – Alleinerziehende und 6 % Lebensgemeinschaften mit Kindern. Nur noch 74 % der Familien in Deutschland waren Ehepaare mit Kindern (vgl. Schaubild 5).

Schaubild 5



„Alternative“ Familienformen werden immer alltäglicher – in Ost- und in Westdeutschland

Die Zunahme „alternativer“ Familienformen vollzieht sich sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland. Unterschiedlich ist aber das Niveau dieser Entwicklung in beiden Teilen Deutschlands: 23 % der westdeutschen, aber 37 % der ostdeutschen Familien zählten im März 2004 zu den „alternativen“ Familienformen. Auffällig ist, wie rasch sich in den neuen Ländern und Berlin die „alternativen“ Familienformen – trotz ihres bereits hohen Niveaus – ausbreiten: So zählten im April 1996 28 % der ostdeutschen Familien zu den „alternativen Familienformen“, im März 2004 waren es schon 37 % (+ 9 Prozentpunkte). In Westdeutschland stieg deren Anteil im gleichen Zeitraum von 19 % auf 23 % (+ 4 Prozentpunkte).

Schaubild 6



Im Durchschnitt leben 1,66 Kinder in einer Familie

Deutlich verändert hat sich gegenüber 1996 die durchschnittliche Zahl der Kinder in der Familie. Diese Kennzahl ist wichtig zur Beschreibung der Familiengröße und -struktur und gibt das Verhältnis der Zahl der Kinder in der Familie zur Zahl der Familien, in denen diese Kinder aufwachsen, wider. Bei ihrer Interpretation ist zu beachten, dass der Mikrozensus nur eine „Momentaufnahme“ der Familienverhältnisse in den Haushalten zum jährlichen Befragungszeitpunkt im Frühjahr liefert. Der Mikrozensus ermöglicht damit keine direkte Aussage zur „endgültigen“ Zahl der Kinder in einer Familie, weil Kinder, die möglicherweise noch geboren werden, bereits verstorben sind, den elterlichen Haushalt verlassen oder schon eine eigene Familie gegründet haben, unberücksichtigt bleiben.

Im März 2004 lebten in Deutschland durchschnittlich 1,66 Kinder in einer Familie. Ein regionaler Vergleich zeigt deutliche Unterschiede in der Familiengröße – vor allem zwischen Ost- und Westdeutschland (vgl. Schaubild 6): Ostdeutsche Familien versorgten im März 2004 im Durchschnitt nur 1,49 Kinder, in den westdeutschen Familien wuchsen dagegen durchschnittlich 1,70 Kinder auf. Im Ländervergleich versorgten Familien in Baden-Württemberg durchschnittlich die meisten Kinder (1,74 Kinder pro Familie), Familien in Brandenburg durchschnittlich die wenigsten Kinder (1,46 Kinder pro Familie). Im Osten Deutschlands zogen Familien in Berlin die meisten Kinder groß (durchschnittlich 1,55 Kinder pro Familie). Die durchschnittliche Kinderzahl der Berliner Familien lag aber noch unter der von saarländischen Familien (1,58 Kinder pro Familie), die in Westdeutschland durchschnittlich die wenigsten Kinder betreuten.

Deutlicher Rückgang der durchschnittlichen Kinderzahl in ostdeutschen Familien

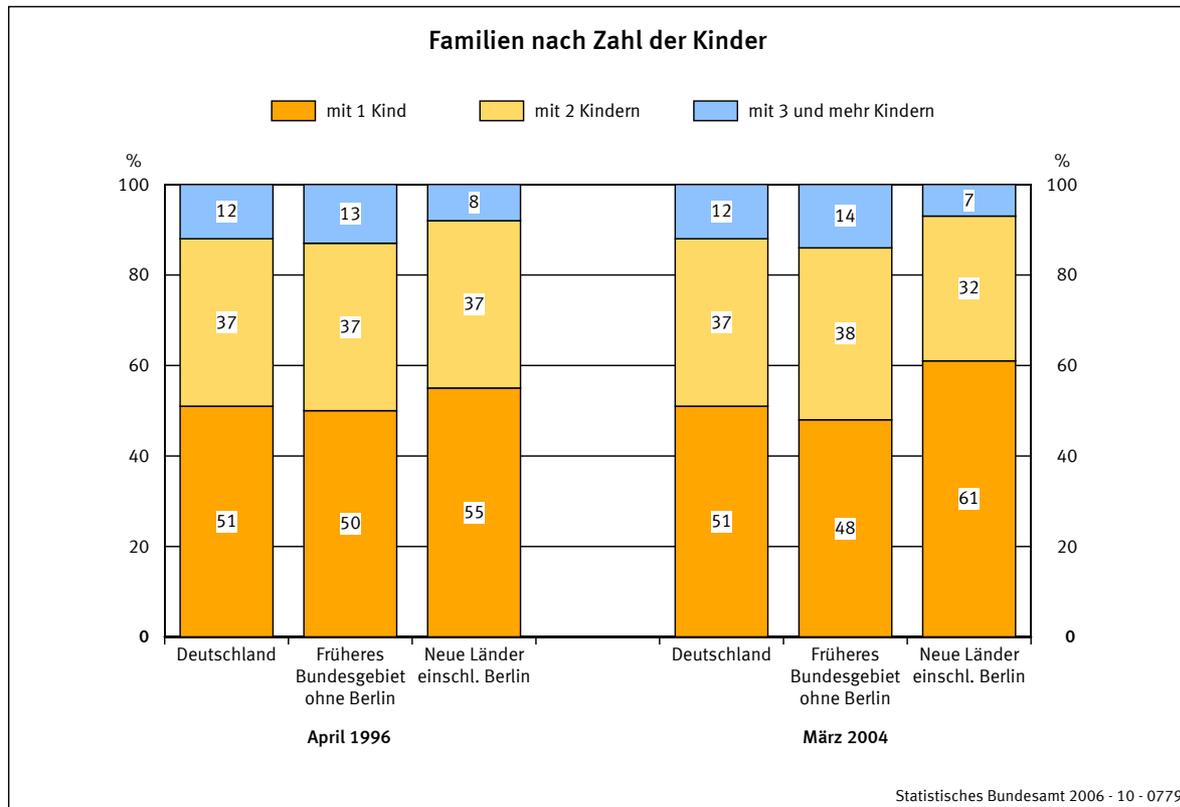
1996 wie 2004 wuchsen in Deutschland durchschnittlich 1,66 Kinder in einer Familie auf. Während in diesem Zeitraum die durchschnittliche Kinderzahl im Westen von 1,69 auf 1,70 leicht angestiegen ist, sank sie im Osten deutlich von 1,56 auf 1,49 Kinder. Damit wurden die Familien in Ostdeutschland nicht nur immer weniger, sondern – im Durchschnitt – auch immer kleiner. Dabei werden in den Brandenburger Familien nicht nur die wenigsten Kinder groß, dort war der Rückgang von durchschnittlich 1,60 auf 1,46 Kinder pro Familie zwischen den Jahren 1996 und 2004 auch am größten.

Gut die Hälfte (51 %) der Familien versorgt ein Kind

Hinweise auf die Hintergründe für die veränderten Familiengrößen gibt eine Betrachtung der Familien nach der Anzahl der Kinder. So versorgte über die Hälfte (51 %) der 12,5 Mill. Familien in Deutschland im März 2004 ein lediges Kind im Haushalt. Zwei Kinder wuchsen in 37 % der Familien auf, drei oder mehr Kinder lebten in 12 % der Familien (vgl. Schaubild 7).

Im Vergleich zum April 1996 hat sich im Jahr 2004 die Verteilung der Familien nach der Zahl der Kinder deutschlandweit nicht verändert. Dennoch verbirgt sich dahinter eine dynamische Entwicklung, vor allem in den ostdeutschen Familien. So hat sich in den neuen Ländern und Berlin der Anteil der Familien mit einem Kind an allen Familien seit 1996 um sechs Prozentpunkte auf 61 % erhöht. Entsprechend sank dort der Anteil der Familien mit zwei und mehr Kindern an allen Familien im gleichen Zeitraum von 45 % auf 39 %. Ein-Kind-Familien wurden in den neuen Ländern und Berlin immer häufiger, während Familien mit zwei und mehr Kindern immer seltener wurden. Anders war die Entwicklung im früheren Bundesgebiet: Hier verringerte sich der Anteil der Ein-Kind-Familien um zwei Prozentpunkte auf 48 % im März 2004 während sich der Anteil der Familien mit zwei und mehr Kindern um zwei Prozentpunkte auf 52 % im März 2004 erhöhte.

Schaubild 7



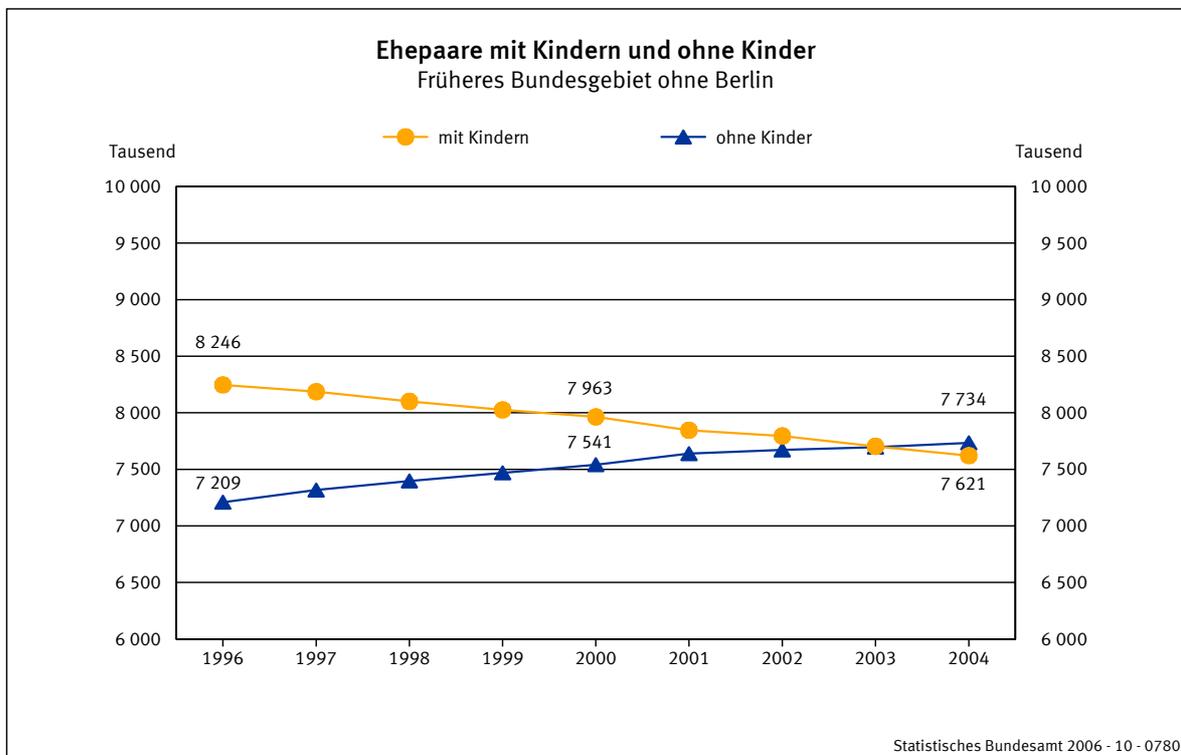
3 Ehepaare

Voraussetzung für die Zählung als Ehepaar im Mikrozensus ist die gemeinsame Haushaltsführung der Ehegatten. Einbezogen werden dabei auch Ehepaare, bei denen ein Ehepartner beispielsweise aus beruflichen Gründen vorübergehend einen zweiten Haushalt am Arbeitsort führt. In einem solchen Fall wird das Ehepaar gemeinsam im „Familienhaushalt“ nachgewiesen. Hält sich ein Ehepartner dagegen dauerhaft außerhalb des befragten Haushalts auf und erteilt der befragte Ehegatte für ihn oder sie keine Auskünfte, so gelten die Ehegatten zwar als verheiratet, aber getrennt lebend.

Zahl der Ehepaare – darunter vor allem der Ehepaare mit Kindern – rückläufig

Im März 2004 gab es deutschlandweit rund 19,1 Mill. Ehepaare, das waren 3 % (– 495 000) weniger als im April 1996. Während die Zahl der Ehepaare ohne Kinder im Haushalt um 7 % (+ 665 000) auf 9,8 Mill. Ehepaare stieg, ging die Zahl der Ehepaare mit ledigen Kindern im Haushalt um 11 % (– 1,2 Mill.) auf 9,2 Mill. zurück.

Schaubild 8

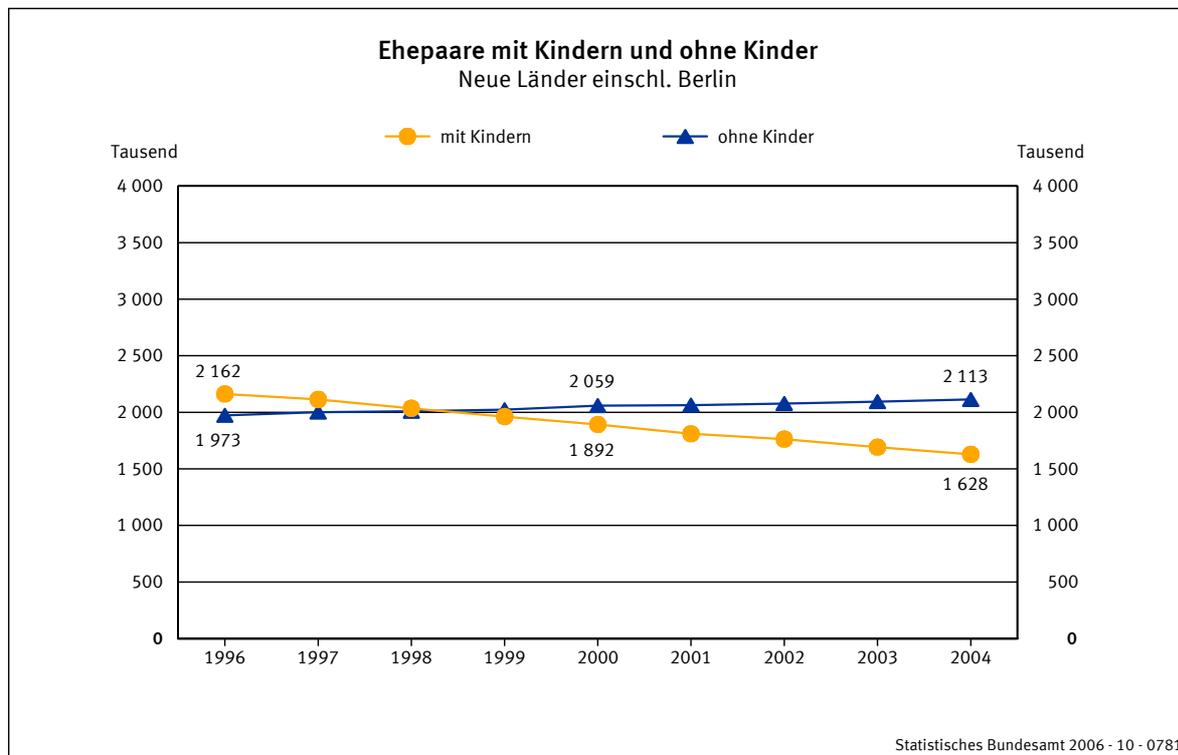


Damit versorgte im März 2004 mit 48 % nur noch knapp die Hälfte aller Ehepaare ledige Kinder im Haushalt. Im April 1996 waren es noch 53 % der Ehepaare gewesen. Im Zeitraum 1996 bis 2004 überstieg der Anteil der Ehepaare ohne Kinder erstmalig im Jahr 2001 den Anteil der Ehepaare mit Kindern im Haushalt. Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass der Mikrozensus einmal jährlich die aktuell im Haushalt vorgefundenen Familienverhältnisse erfasst. Zu den Ehepaaren ohne Kinder im Haushalt zählen demzufolge nicht nur solche Paare, die gewollt oder ungewollt dauerhaft kinderlos sind, sondern auch zunehmend - ältere Ehepaare, deren Kinder den elterlichen Haushalt bereits verlassen haben.

Im früheren Bundesgebiet gab es im Jahr 2004 erstmalig mehr Ehepaare ohne Kinder als Ehepaare mit Kindern

Besonders auffällig ist der Rückgang der Ehepaare mit ledigen Kindern seit 1996 in den neuen Ländern und Berlin: Während sich die Zahl der Ehepaare mit Kindern in Westdeutschland seit 1996 um 8 % auf 7,6 Mill. Ehepaare im März 2004 verringerte (– 625 000), ging sie in Ostdeutschland im gleichen Zeitraum um 25 % – also ein Viertel (– 534 000) – auf rund 1,6 Mill. Ehepaare zurück (vgl. Schaubilder 8 und 9). Gleichzeitig stieg die Zahl der Ehepaare ohne Kinder in beiden Teilen Deutschlands jeweils um 7 % auf 7,7 Mill. Ehepaare im Westen (+ 525 000) und 2,1 Mill. Ehepaare im Osten (+ 140 000). Das führte dazu, dass im März 2004 nur noch 44 % der ostdeutschen Ehepaare ledige Kinder im Haushalt betreuten. Im Westen versorgte zu diesem Zeitpunkt noch die Hälfte (50 %) der Ehepaare

Schaubild 9



Kinder. Der Anteil der Ehepaare ohne Kinder lag im Osten Deutschlands erstmalig seit 1999 über dem Anteil der Ehepaare ohne Kinder im Haushalt; in Westdeutschland traf dies erstmals im Jahr 2004 zu.

Beschränken sich ostdeutsche Ehepaare verstärkt auf ein Kind?

Betrachtet man die Ehepaare nach der Zahl der Kinder, die sie betreuen, zeigen die Mikrozensus-Ergebnisse, dass sich die ostdeutschen Ehepaare bei der Familiengründung verstärkt auf ein Kind beschränken. Wie aus dem Schaubild 10 hervorgeht, verringerte sich die Zahl der Ehepaare mit Kindern in beiden Teilen Deutschlands – gleich ob sie zum Zeitpunkt der Befragung ein, zwei oder drei und mehr Kinder versorgten. Beträchtlich sind die Rückgänge in den neuen Ländern und Berlin, vor allem bei Ehepaaren mit zwei Kindern sowie bei Ehepaaren mit drei und mehr Kindern. Ehepaare mit einem Kind wurde in Ostdeutschland immer häufiger, mit zwei und mehr Kindern immer seltener (Schaubild 11). Der Anteil der Ehepaare mit einem Kind an allen Ehepaaren mit Kindern stieg in Ostdeutschland im Zeitraum 1996 bis 2004 um sechs Prozentpunkte, in Westdeutschland ging er dagegen um zwei Prozentpunkte zurück.

Bei über der Hälfte (55 %) der ostdeutschen Ehepaare mit Kindern wächst nur ein Kind im Haushalt auf

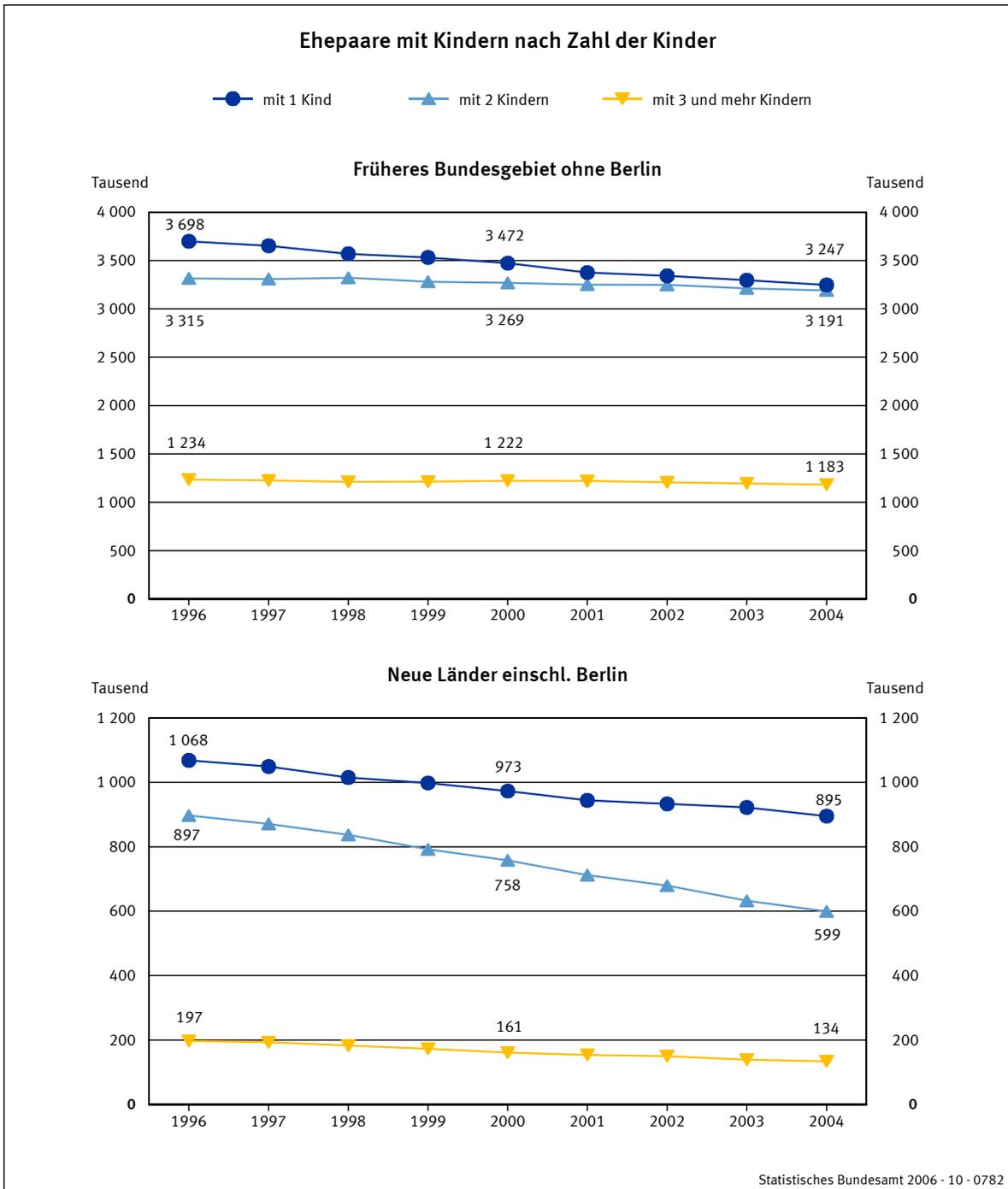
Damit lag der Anteil der Ehepaare mit einem Kind an allen Ehepaaren mit Kindern in Ostdeutschland im März 2004 mit 55 % zwölf Prozentpunkte über dem entsprechenden Anteil in Westdeutschland (43 %). Deutschlandweit war der Anteil der Ehepaare mit einem Kind in Sachsen-Anhalt mit 59 % am höchsten, in Baden-Württemberg mit 40 % am niedrigsten (vgl. Schaubild 12).

5 % aller Ehepaare sind deutsch-ausländisch

Hinweise auf die Integration der ausländischen Bevölkerung in Deutschland liefert unter anderem eine Betrachtung der Ehepaare nach der Staatsangehörigkeit der Ehegatten. Unter Staatsangehörigkeit wird an dieser Stelle die rechtliche Zugehörigkeit einer Person zu einem bestimmten Staat verstanden. Dabei werden Personen, die sowohl die deutsche als auch eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen, als Deutsche ausgewiesen.

Bei 89 % der insgesamt rund 19,1 Mill. Ehepaare mit oder ohne Kinder hatten im März 2004 beide Ehepartner die deutsche Staatsangehörigkeit (vgl. Schaubild 13). Bei 6 % der Ehepaare besaßen beide Ehegatten eine ausländische Staatsangehörigkeit. Bei den meisten dieser ausländisch-ausländischen Ehepaare (94 %) war die Staatsangehörigkeit der Ehepartner identisch. Bei 5 % der Ehepaare hatte ein Ehegatte einen deutschen, der andere Ehegatte einen ausländischen Pass.

Schaubild 10



Deutsch-ausländische Ehepaare: Deutsche Ehemänner sind am häufigsten mit Polinnen und deutsche Ehefrauen am häufigsten mit Türken verheiratet

Bei 513 000 der insgesamt rund 974 000 deutsch-ausländischen Ehepaare hatte im März 2004 der Ehemann einen deutschen und die Ehefrau einen ausländischen Pass (vgl. Tabelle 1). Mit Blick auf einzelne europäische Staaten waren deutsche Ehemänner am häufigsten mit Frauen aus Polen (12%), der Türkei (10%) und der GUS (9%) verheiratet. Anders war es bei den 460 000 deutschen Frauen mit ausländischem Ehemann. Die Männer dieser Frauen stammten am häufigsten aus der Türkei (17%), Italien (12%) und Österreich (6%).

Schaubild 11

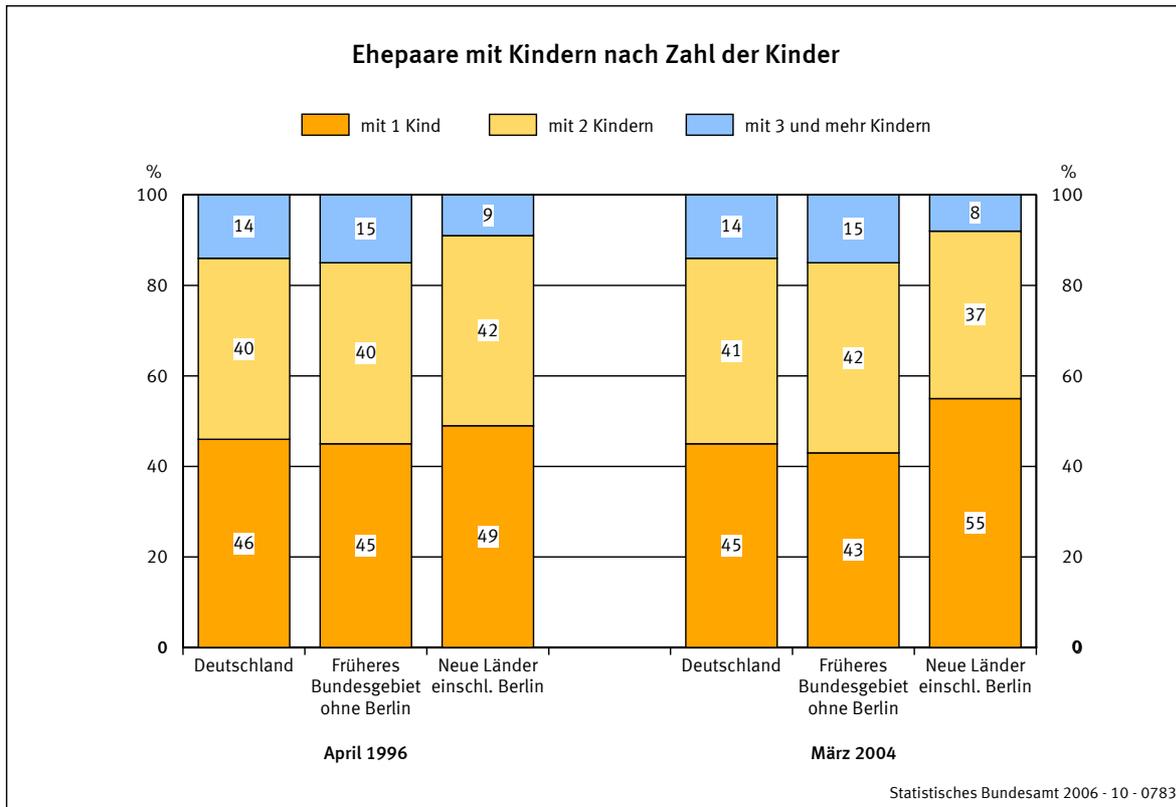


Schaubild 12

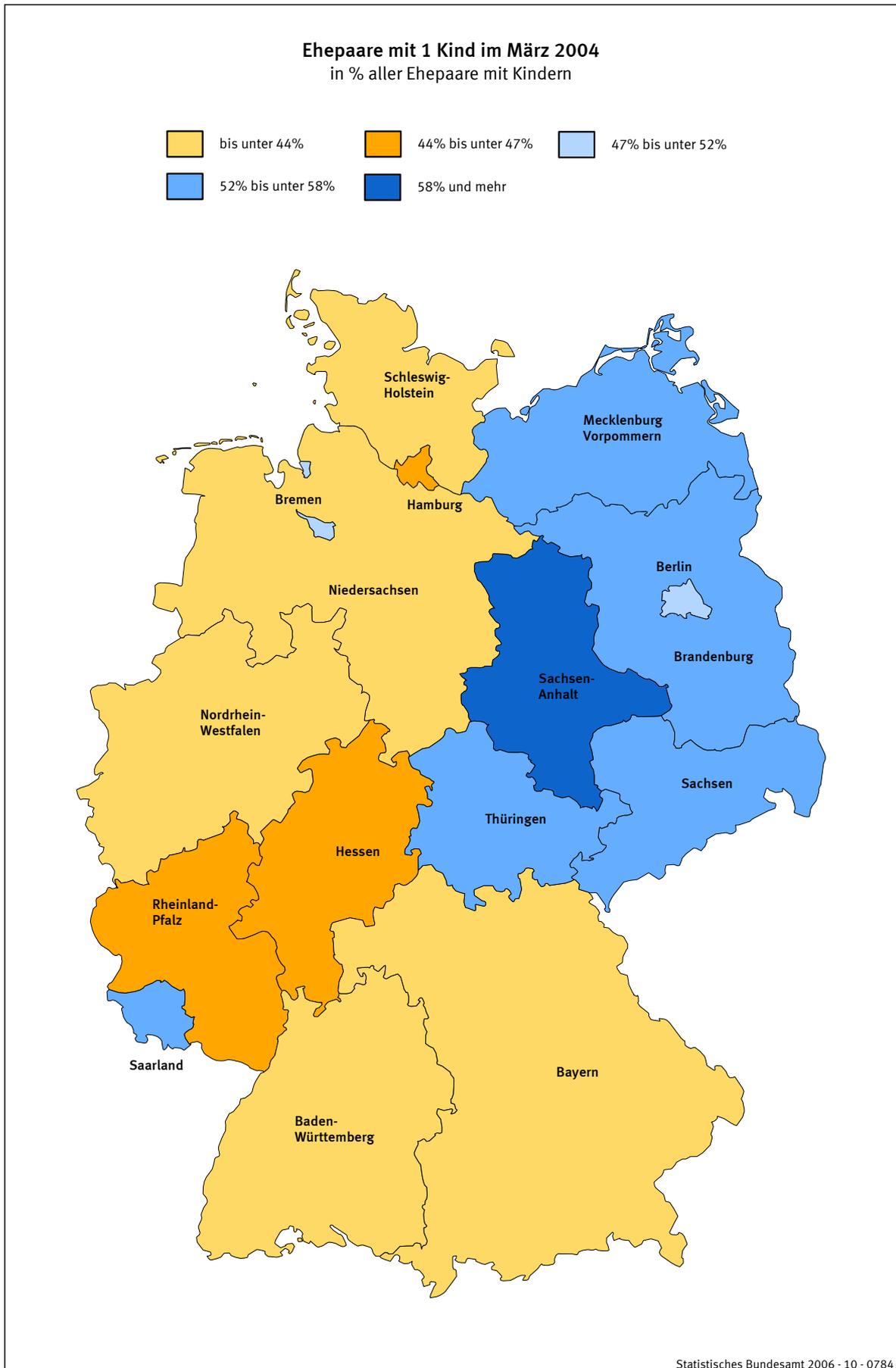
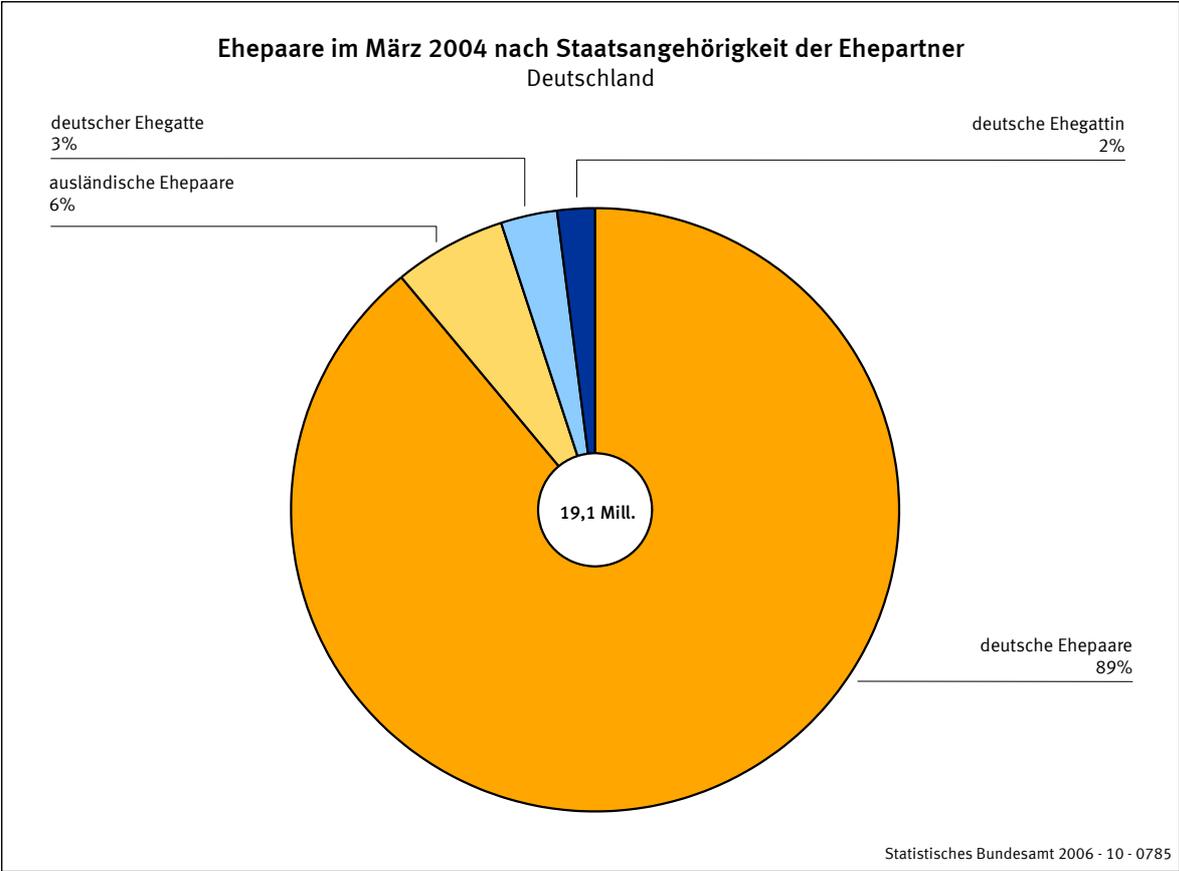


Schaubild 13



**Tabelle 1: Deutsch - ausländische Ehepaare im März 2004
nach Staatsangehörigkeit des ausländischen Ehegatten
Deutschland**

Staatsangehörigkeit des ausländischen Ehegatten	Insgesamt	Ohne Kinder	Mit Kindern		
			zusammen	jüngstes Kind unter 18 Jahren	jüngstes Kind 18 Jahre und älter
1 000					
mit deutschem Ehemann und ausländische Ehefrau					
Zusammen	513	197	316	283	33
Europa	377	141	235	208	27
Afrika	21	7	14	13	/
Amerika	37	15	22	21	/
Asien	71	32	39	37	/
Übrige Welt ¹⁾	8	/	5	/	/
nachrichtlich:					
Fünf häufigste europäische Staatsangehörigkeiten					
Polen	60	22	38	35	/
Türkei	49	10	39	37	/
GUS	48	17	31	29	/
Österreich	24	12	12	9	/
Niederlande	19	9	9	7	/
mit ausländischem Ehemann und deutscher Ehefrau					
Zusammen	460	182	278	238	41
Europa	367	143	224	190	34
Afrika	29	14	15	14	/
Amerika	30	12	18	16	/
Asien	27	10	17	14	/
Übrige Welt ¹⁾	8	/	/	/	/
nachrichtlich:					
Fünf häufigste europäische Staaatsangehörigkeiten					
Türkei	80	28	52	49	/
Italien	55	19	36	29	8
Österreich	29	13	16	12	/
GUS	25	7	18	16	/
Niederlande	20	10	10	6	/
nachrichtlich: Ehepaare					
Zusammen	19 095	9 847	9 249	6 729	2 520
beide Ehegatten deutsch	16 884	9 075	7 809	5 539	2 273
beide Ehegatten ausländisch	1 237	392	845	673	173
dar.: mit gleicher ausländischer Staatsangehörigkeit	1 166	366	800	632	168
deutsch-ausländische Ehepaare ...	974	379	594	521	74

Ergebnisse des Mikrozensus - Lebensformkonzept.
1) Australien und Ozeanien, Staatenlos.

4 Nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften

Zahl der Lebensgemeinschaften ist um über ein Drittel gestiegen

Deutlich zugenommen hat in den vergangenen Jahren das unverheiratete Zusammenleben in einer nichtehelichen oder gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaft – sei es als „Alternative“ oder als „Vorphase“ zu einer Heirat bzw. zur Eintragung einer Lebenspartnerschaft. So gab es im März 2004 in Deutschland insgesamt rund 2,5 Mill. Lebensgemeinschaften, das waren 34 % (+ 630 000) mehr als im April 1996. Voraussetzung für eine Erfassung als Lebensgemeinschaft im Mikrozensus ist die gemeinsame Haushaltsführung. Deshalb bleiben Partnerschaften zwischen Angehörigen unterschiedlicher Haushalte („Living-apart-together“) unberücksichtigt, wobei zwischen nichtehelichen Lebensgemeinschaften (Paare unterschiedlichen Geschlechts) und gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften

Schaubild 14



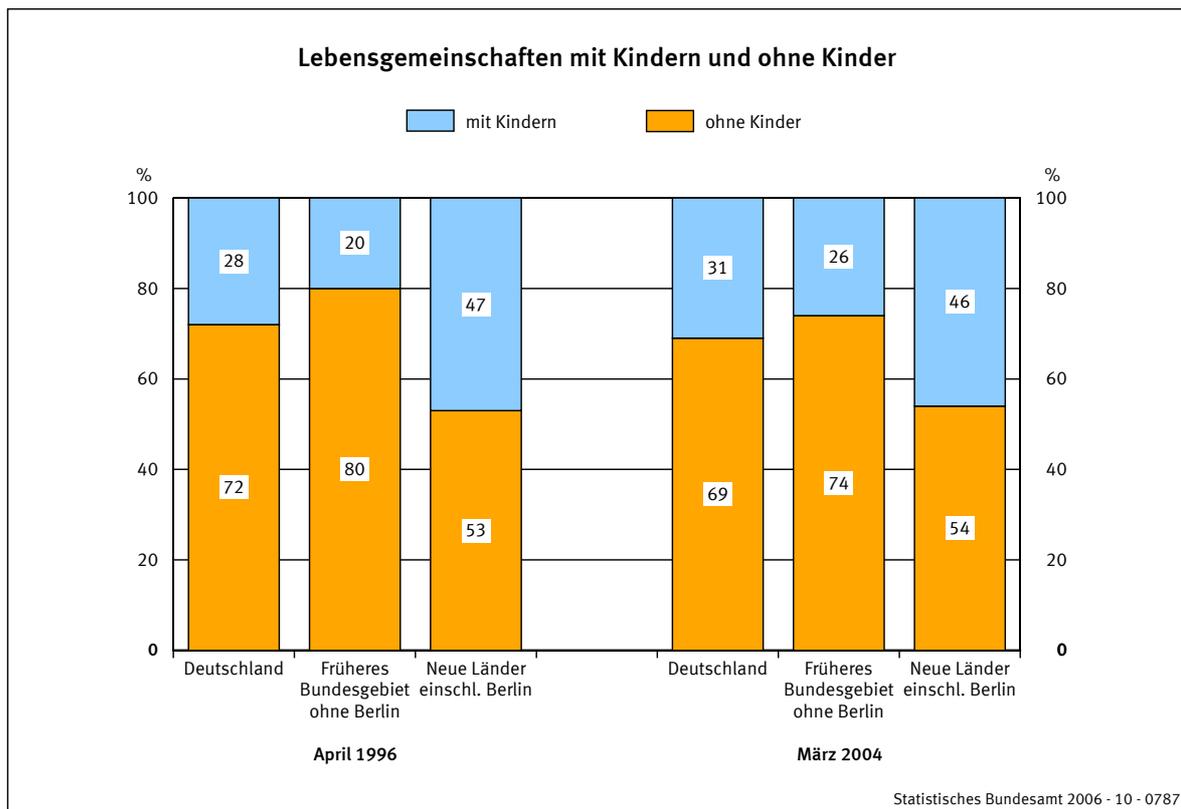
(Paare gleichen Geschlechts) unterschieden wird. Ausschlaggebend für die Zählung als Lebensgemeinschaft ist eine Einstufung durch die Befragten selbst, die seit dem Jahr 1996 möglich ist. Obwohl die Antwort auf die Frage nach einer Lebensgemeinschaft freiwillig ist, also nicht der gesetzlichen Auskunftspflicht unterliegt, wird sie in der Praxis ganz überwiegend beantwortet. Die spezifischen Antwortausfälle (2004: 4 %) werden durch ein Schätzverfahren ausgeglichen.

Zwischen 1996 und 2004 ist die Zahl der Lebensgemeinschaften sowohl in West- als auch in Ostdeutschland gestiegen; dies gilt sowohl für Lebensgemeinschaften mit Kindern als auch für Lebensgemeinschaften ohne Kinder im befragten Haushalt. Bemerkenswert ist insbesondere die Zunahme der westdeutschen Lebensgemeinschaften, die Kinder im Haushalt betreuen. Ihre Zahl stieg seit 1996 um 70 % (+ 191 000) auf rund 462 000 Lebensgemeinschaften im März 2004 (vgl. Schaubild 14). Die Zahl der ostdeutschen Lebensgemeinschaften mit Kindern wuchs im gleichen Zeitraum weniger stark um 30 % (+ 71 000) auf rund 311 000 Lebensgemeinschaften im März 2004 (vgl. Schaubild 14).

Gut zwei Drittel (69%) der Lebensgemeinschaften betreuen keine Kinder

Im März 2004 betreute deutschlandweit im befragten Haushalt knapp ein Drittel (31 %) der Lebensgemeinschaften Kinder, gut zwei Drittel (69 %) keine Kinder (vgl. Schaubild 15). Nach wie vor sehr hoch war im früheren Bundesgebiet der Anteil der Lebensgemeinschaften ohne Kinder. Im März 2004 zählten dazu rund drei Viertel (74 %) aller westdeutschen, aber nur gut die Hälfte (54 %) aller ostdeutschen Lebensgemeinschaften. Im Westen hat sich dieser Anteil gegenüber 1996 zugunsten der Lebensgemeinschaften mit Kindern um sechs Prozentpunkte reduziert: Im April 1996 betreuten dort noch 80 % aller Lebensgemeinschaften keine Kinder.

Schaubild 15



4.1 Nichteheliche Lebensgemeinschaften

Nichteheliche Lebensgemeinschaften ohne Kinder sind am häufigsten in Bremen anzutreffen

Über zwei Drittel (68 %) der insgesamt rund 2,4 Mill. nichtehelichen Lebensgemeinschaften in Deutschland versorgten im März 2004 keine Kinder im Haushalt. Im früheren Bundesgebiet lag dieser Anteil bei 74 %, in den neuen Ländern und Berlin 21 Prozentpunkte darunter bei 53 %. Im Ländervergleich lag der Anteil der nichtehelichen Le-

Schaubild 16

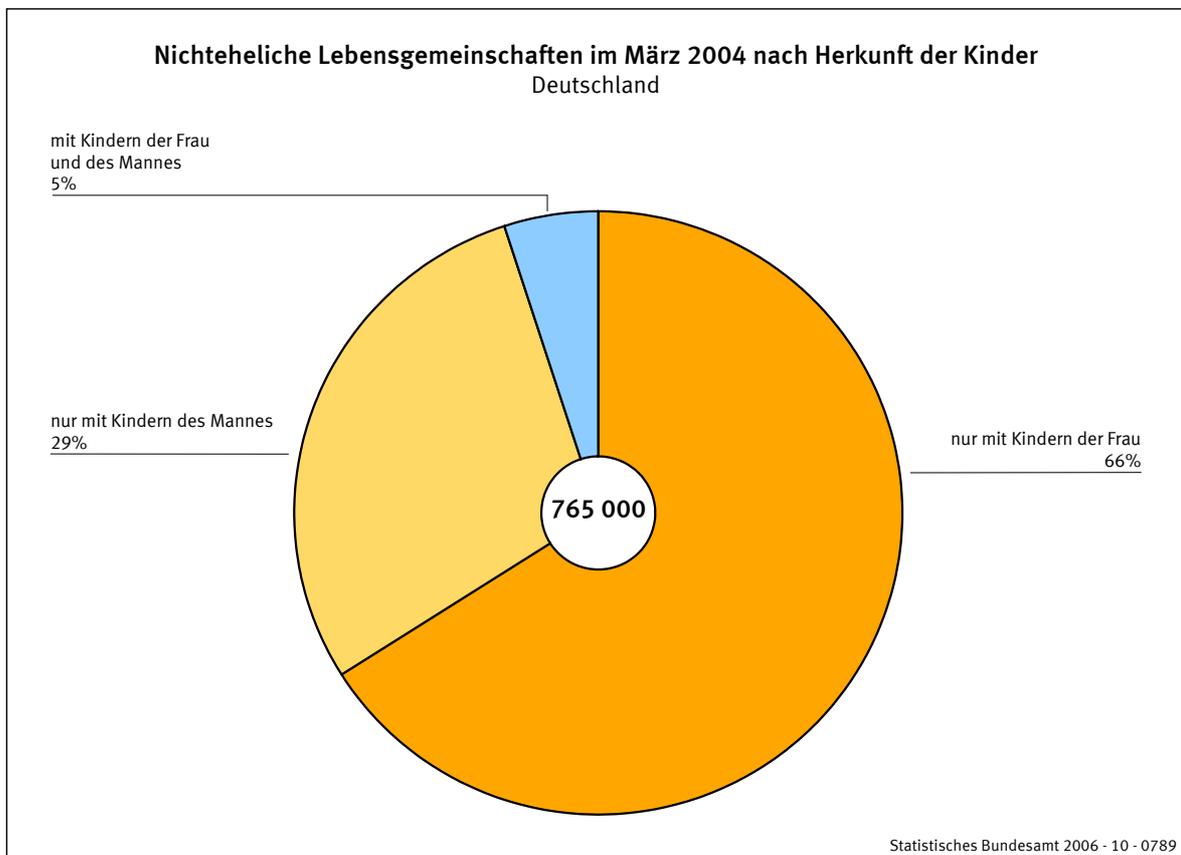


Lebensgemeinschaften ohne Kinder an allen Lebensgemeinschaften in Bremen am höchsten (83%), am niedrigsten in Brandenburg mit 47%. Die größte Veränderung hat in Hamburg stattgefunden. Dort ging der Anteil nichtehelicher Lebensgemeinschaften ohne Kinder im Vergleich zum April 1996 um sechs Prozentpunkte auf 74% im März 2004 zurück (vgl. Schaubild 16).

Bei 66% der nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit Kindern leben Kinder nur der Frau

Bei den nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit Kindern leben überwiegend Kinder nur eines Partners und zwar größtenteils ausschließlich Kinder der Frau (vgl. Schaubild 17): So hatten im März 2004 in zwei Drittel (66%) der nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit Kindern nur die Frauen Kinder in die Beziehung eingebracht. In 29% Prozent dieser Paare lebten ausschließlich Kinder des Mannes. Nur in 5% der nichtehelichen Lebensgemeinschaften lebten Kinder sowohl der Frau als auch des Mannes; dabei kann es sich um gemeinsame Kinder oder um eigene Kinder der beiden Partner handeln. Einbezogen in diese Betrachtung sind sowohl leibliche Kinder, als auch Stief-, Pflege- und Adoptivkinder ohne Altersbegrenzung.

Schaubild 17



4.2 Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften

In Deutschland gibt es rund 56 000 bis 160 000 – überwiegend von Männern geführte – gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften

Seit 1996 wird im Mikrozensus allen nicht mit der Haushaltsbezugsperson verwandten Haushaltsmitgliedern folgende – freiwillig zu beantwortende – Frage gestellt: „Sind Sie Lebenspartner(in) der ersten Person?“. Diese Frage ist neutral formuliert und lässt bewusst das Geschlecht der Befragten außer Betracht. Damit können auch gleichgeschlechtliche Paare ihre Lebensgemeinschaft angeben. Voraussetzung für die Einstufung als gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaft ist vor allem die gemeinsame Haushaltsführung. Unerheblich ist, ob die Partnerschaft als eingetragene Lebenspartnerschaft nach dem im Jahr 2001 eingeführten Lebenspartnerschaftsgesetz (LpartG) registriert wurde. Über die Frage zur Lebenspartnerschaft – im Folgenden als Fragekonzept bezeichnet – weist der Mikrozensus für das Jahr 2004 rund 56 000 gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften aus. Auf Grund der geringen Fallzahlen

Familien und Lebensformen

und der Freiwilligkeit der Auskünfte sind die Ergebnisse des Fragekonzepts mit Vorsicht zu interpretieren. Gleichwohl dürften sie eine untere Grenze für die Zahl der gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften in Deutschland angeben.

Über die Hälfte (54 %) der gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften wurde im März 2004 von Männern geführt. Bei jedem achten gleichgeschlechtlichen Paar (13 %) wuchsen im März 2004 ledige Kinder auf. Insgesamt zogen die gleichgeschlechtlichen Paare rund 11 500 Kinder groß, darunter 9 500 Kinder unter 18 Jahren.

Tabelle 2: Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften
Deutschland

Zeitpunkt	Schätzkonzept ¹⁾	Fragekonzept ^{2) 3)}		
		zusammen	männlich	weiblich
		1 000		
April 1996	124	28	23	15
April 1997	114	39	22	17
April 1998	134	44	25	19
April 1999	128	41	25	16
Mai 2000	142	47	27	20
April 2001	147	50	29	21
April 2002	148	53	31	22
Mai 2003	159	58	32	26
März 2004	160	56	30	26

Ergebnisse des Mikrozensus.

1) Bevölkerung in Privathaushalten.

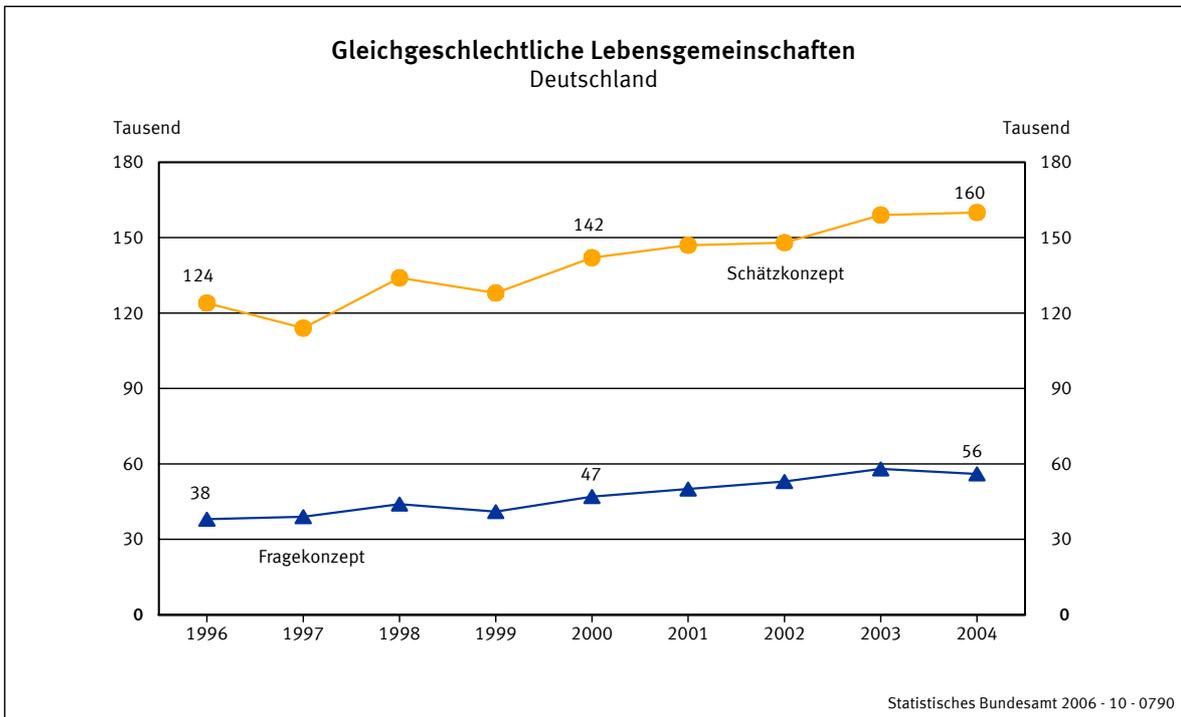
2) Bevölkerung - Lebensformkonzept.

3) Seit dem Mikrozensus 1996 wird den nicht mit der Haushaltsbezugsperson verwandten Haushaltsmitgliedern eine Frage nach einer Lebenspartnerschaft zur Haushaltsbezugsperson gestellt. Die Beantwortung dieser Frage ist freiwillig.

Eine obere Grenze für die Zahl gleichgeschlechtlicher Paare kann im Mikrozensus mit einem Schätzverfahren bestimmt werden. Hierbei werden alle Haushaltsbezugspersonen von Zweifamilienhaushalten mit familienfremden Personen ausgezählt. In diesen Zweifamilienhaushalten müssen (mindestens) zwei nicht verwandte Personen gleichen Geschlechts im Alter von 16 Jahren und mehr leben, die keine Ehegatten im Haushalt haben bzw. nicht verheiratet und beide familienfremd sind. Nach diesem Schätzkonzept gab es im März 2004 in Deutschland 160 000 gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften, also rund drei Mal so viele gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften wie nach dem Fragekonzept (vgl. Schaubild 18). Auch die Ergebnisse des Schätzkonzepts sind mit Vorsicht zu interpretieren. Sie dürften eine obere Grenze für die Zahl der gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften in Deutschland sein, weil auf diesem Weg beispielsweise auch Wohngemeinschaften von zwei Studenten ohne partnerschaftlichen Hintergrund in die Gesamtzahl eingehen.

Auch wenn die Ergebnisse des Frage- und des Schätzkonzepts zur Verbreitung gleichgeschlechtlicher Paare mit Vorsicht zu interpretieren sind, zeigt sich nach beiden Konzepten seit 1996 ein Anstieg der Anzahl gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften in Deutschland.

Schaubild 18

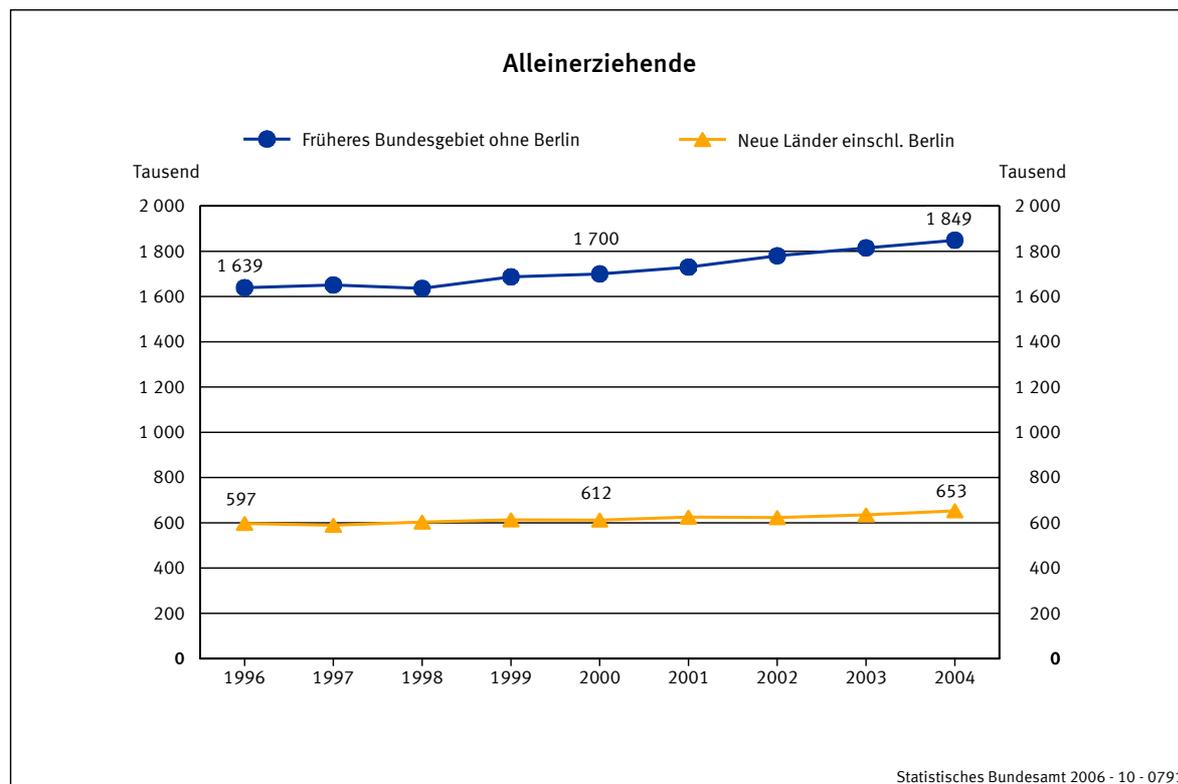


5 Alleinerziehende

Immer mehr Alleinerziehende

Neben den Lebensgemeinschaften gehören allein erziehende Mütter und Väter zunehmend zum Alltag in Deutschland. Als allein erziehende Elternteile zählen im Mikrozensus Mütter und Väter, die ohne Ehe- oder Lebenspartner(in) mit ihren minder- oder volljährigen ledigen Kindern in einem Haushalt zusammenleben. Insgesamt gab es in Deutschland im März 2004 rund 2,5 Mill. allein erziehende Elternteile, darunter deutlich über vier Fünftel (85 %) allein erziehende Mütter. Seit April 1996 ist die Zahl der Alleinerziehenden in Deutschland um 12 % (+ 266 000) gestiegen. Wie Schaubild 19 zeigt, war dieser Zuwachs mit 13 % (+ 210 000) im Westen stärker als im Osten Deutschlands mit 9 % (+ 56 000).

Schaubild 19



Jede fünfte Familie (20 %) ist allein erziehend

Im Jahr 2004 machte der Anteil der Alleinerziehenden an allen Familien deutschlandweit ein Fünftel (20 %) aus; nach wie vor lag er in Ostdeutschland mit 25 % höher als in Westdeutschland mit 19 %. Im Ländervergleich war der Anteil der Alleinerziehenden an allen Familien im März 2004 in den Stadtstaaten Berlin (34 %), Bremen (31 %) und Hamburg (28 %) besonders hoch, wobei Berlin deutschlandweit den höchsten Anteil aufwies. Nur halb so hoch und am niedrigsten war der Anteil der Alleinerziehenden an den Familien im März 2004 in Baden-Württemberg mit 17 %.

Allein erziehende Elternteile betreuen seltener jüngere Kinder

Nur bei einer Minderheit der Alleinerziehenden wachsen jüngere Kinder auf: Während 15 % aller Familien – dazu zählen Ehepaare, Lebensgemeinschaften und Alleinerziehende – im März 2004 Kinder im Krippenalter (unter drei Jahren) betreuten, galt dies lediglich für 8 % der Alleinerziehenden. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass das Alleinerziehen in erster Linie eine (ungeplante) Lebensform von Müttern oder Vätern ist und durch Trennung, Scheidung oder Verlust des Partners „mitten“ in der Familienphase einsetzt. Interessant sind in diesem Zusammenhang die Unterschiede zwischen allein erziehenden Müttern und Vätern: So betreuten Mütter häufiger als Väter jüngere Kinder im Alter von unter 15 Jahren. Bei Vätern lebten dagegen häufiger Kinder von 15 bis unter 18 Jahren (vgl. Schaubild 22): Während 16 % der allein erziehenden Väter Kinder dieser Altersgruppe versorgten, waren es lediglich 12 % der entsprechenden Mütter.

Schaubild 20



Schaubild 21

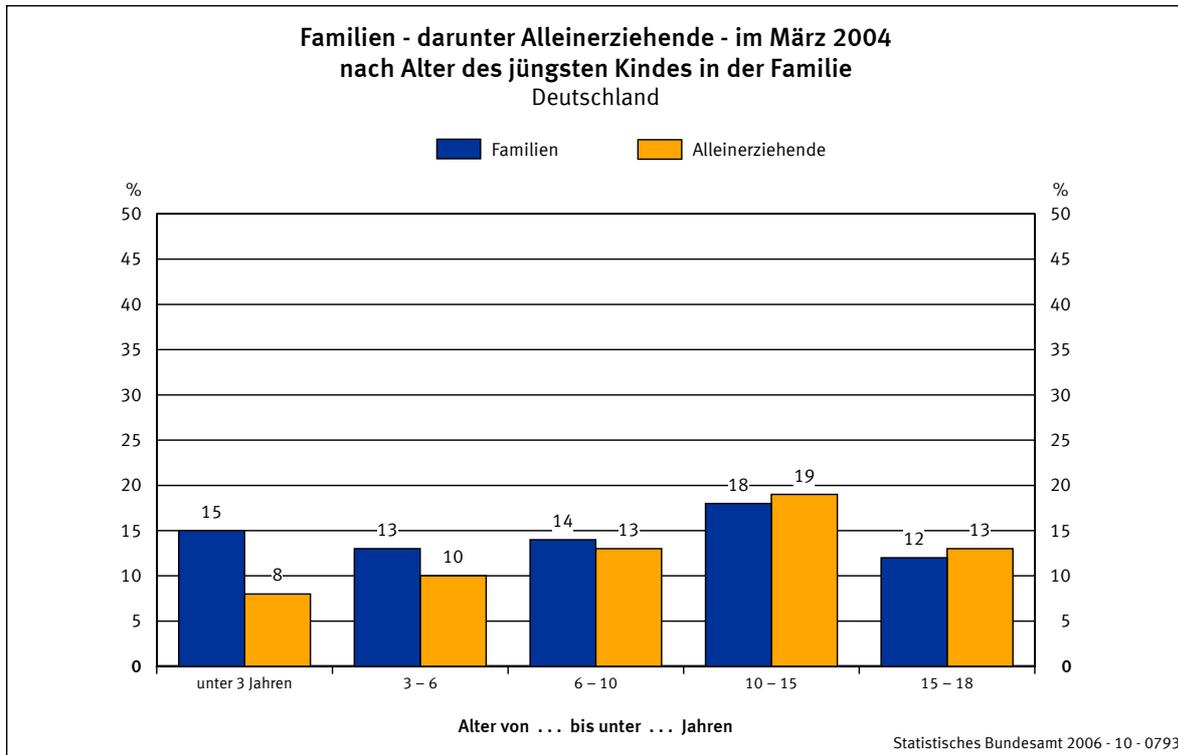
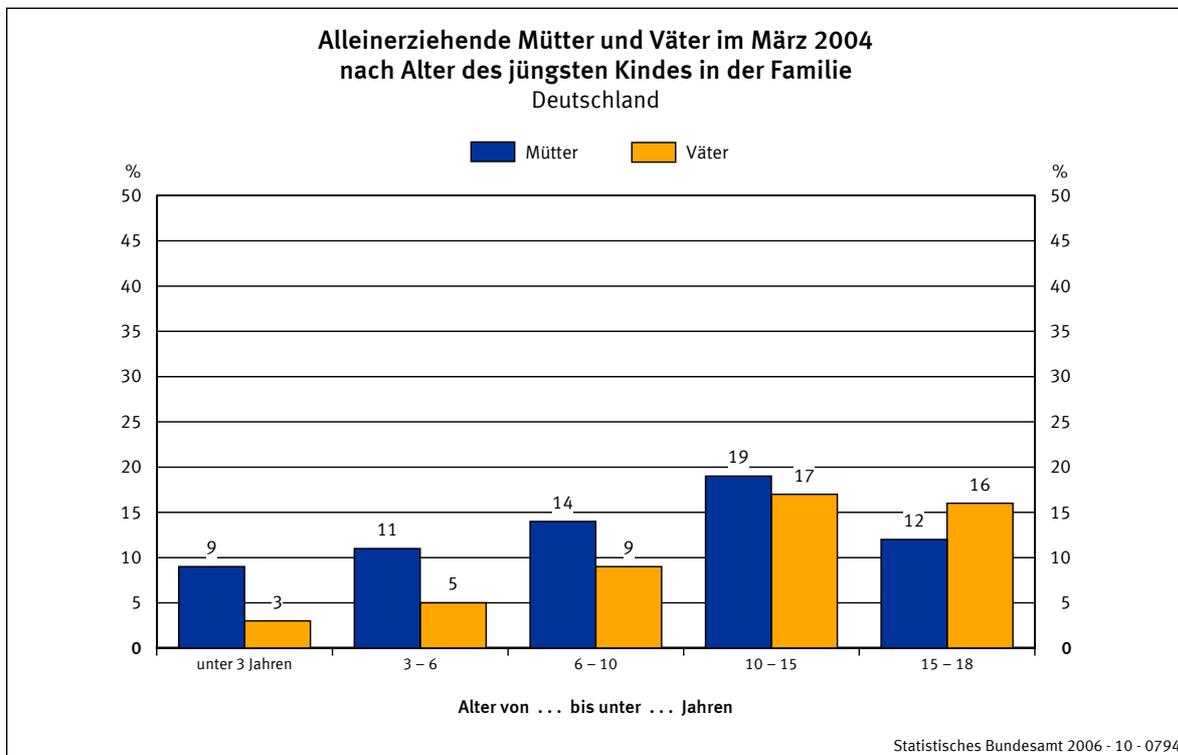


Schaubild 22

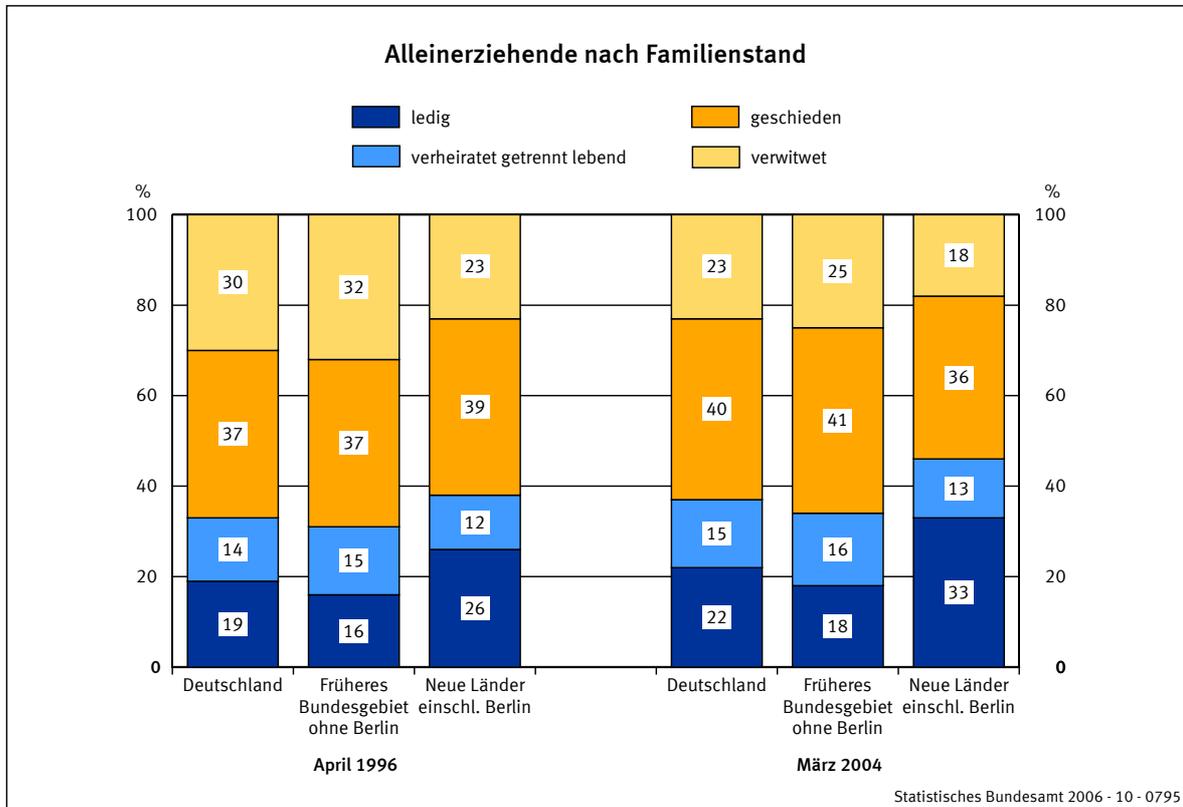


Anteile der ledigen und geschiedenen Alleinerziehenden steigen

Am häufigsten werden Mütter und Väter in Deutschland infolge einer Scheidung zu Alleinerziehenden: 40% der rund 2,5 Mill. allein erziehenden Elternteile waren im März 2004 geschieden, 23% verwitwet, 22% ledig und 15% der Alleinerziehenden zwar verheiratet, lebten aber in Trennung vom Ehepartner. Dabei haben sich im Vergleich zu 1996

die Anteile der ledigen und geschiedenen Alleinerziehenden zulasten der verheiratet getrennt Lebenden und Verwitweten um jeweils drei Prozentpunkte erhöht.

Schaubild 23



In Ostdeutschland ist jeder dritte (33%) allein erziehende Elternteil ledig

Auffällig ist der nach wie vor relativ hohe Anteil Lediger unter den ostdeutschen Alleinerziehenden: So war im März 2004 jeder dritte allein erziehende Elternteil (33%) in den neuen Ländern und Berlin ledig, im früheren Bundesgebiet war es nur knapp jeder Fünfte (18%). Diese Ledigen-Anteile sind gegenüber 1996 in Ostdeutschland um sieben Prozentpunkte und in Westdeutschland um zwei Prozentpunkte gestiegen.

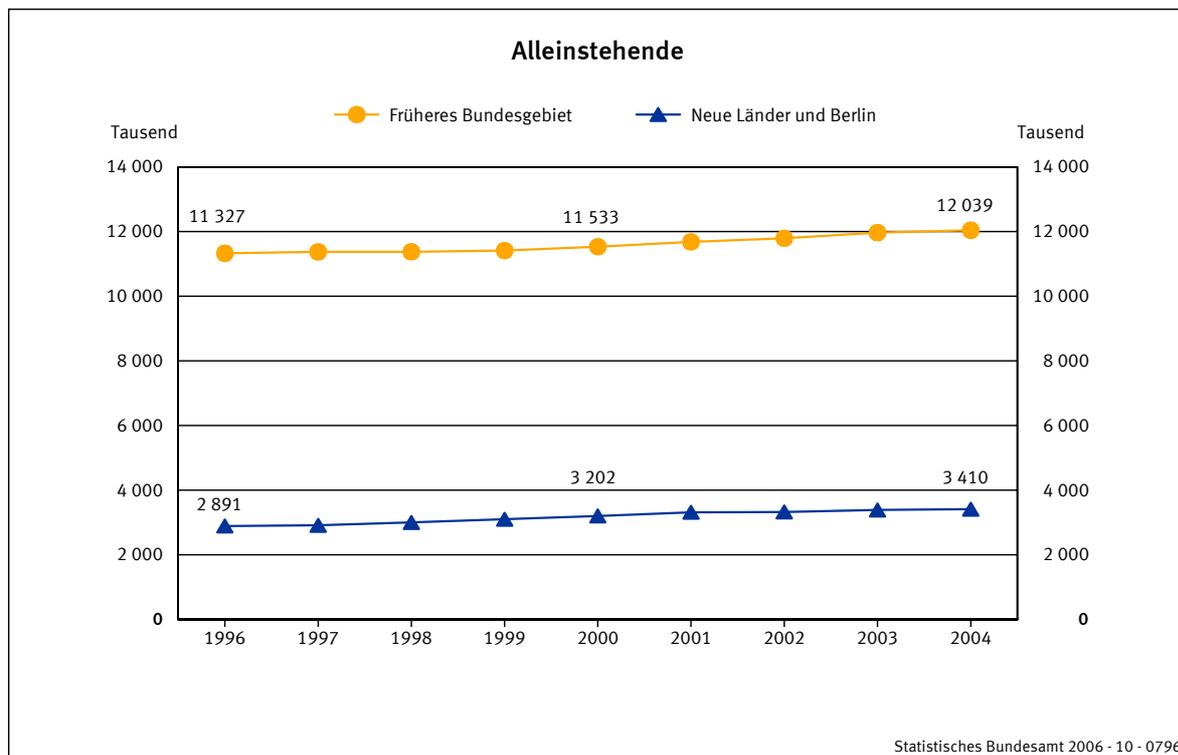
6 Alleinstehende und Alleinlebende

Als Alleinstehende zählen im Mikrozensus Personen, die im befragten Ein- oder Mehrpersonenhaushalt ohne Ehe- oder Lebenspartner(in) und ohne ledige Kinder, etwa bei einem befreundeten Ehepaar, leben. Sie können sich den Haushalt mit ausschließlich familienfremden Personen (ausschließlich Nicht-Verwandten) teilen, beispielsweise in einer Studenten-Wohngemeinschaft. Ebenso können sie in einem Haushalt mit verwandten Haushaltsmitgliedern leben, beispielsweise als Onkel, Tante, Bruder, Schwester, Cousin oder Cousine. Unerheblich ist dabei der Familienstand der allein stehenden Person. Alleinstehende in Einpersonenhaushalten werden auch als Alleinlebende bezeichnet und sind für die „Single-Diskussion“ bedeutsam.

Zahl der Alleinstehenden steigt – insbesondere im Osten

In Deutschland hat sich die Zahl der Alleinstehenden gegenüber April 1996 um 9 % (+ 1,2 Mill.) auf rund 15,4 Mill. Alleinstehende im März 2004 erhöht. Damit war im März 2004 knapp jede fünfte Person (19 %) allein stehend. Im früheren Bundesgebiet war der prozentuale Zuwachs deutlich schwächer als in den neuen Ländern und Berlin: So stieg die Zahl der Alleinstehenden in Westdeutschland seit 1996 um 6 % (+ 712 000) auf rund 12,0 Mill. Alleinstehende im März 2004. In Ostdeutschland wuchs ihre Zahl im gleichen Zeitraum dreimal so stark – um 18 % (+ 519 000) – auf rund 3,4 Mill. Alleinstehende im Jahr 2004.

Schaubild 24



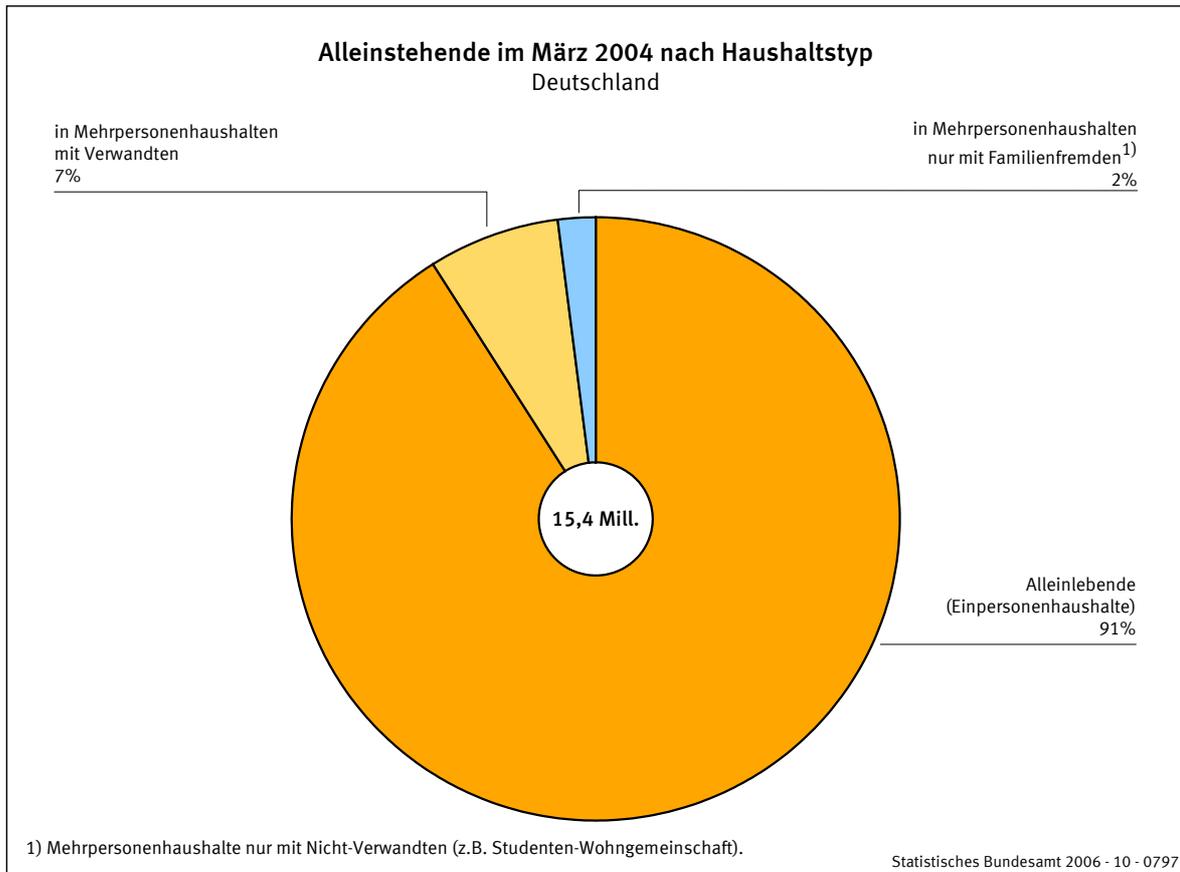
Rund neun von zehn (91 %) Alleinstehenden leben allein in einem Einpersonenhaushalt

Rund neun von zehn der insgesamt 15,4 Mill. Alleinstehenden (91 %) führten im März 2004 einen Einpersonenhaushalt (Alleinlebende), etwa jede zehnte allein stehende Person (9 %) lebte in einem Mehrpersonenhaushalt. 7 % aller Alleinstehenden teilten sich den Haushalt mit verwandten Haushaltsmitgliedern (und ggf. weiteren nicht verwandten Personen). 2 % aller Alleinstehenden lebten in Haushalten mit ausschließlich nicht verwandten und verschwägerten Haushaltsmitgliedern, etwa in einer Wohngemeinschaft.

38 % der Alleinstehenden sind im Seniorenalter

Ein Großteil der allein stehenden Menschen ist bereits älter. So hatten im März 2004 bereits rund 5,9 Mill. Alleinstehende – das waren fast zwei Fünftel (38 %) aller Alleinstehenden – das „Seniorenalter“ (65 Jahre und mehr) erreicht. Gut ein Fünftel (22 %) der Alleinstehenden war 75 Jahre oder älter. Wenig überraschend ist unter den jüngeren Allein-

Schaubild 25



stehenden der hohe Anteil derer, die in Mehrpersonenhaushalten leben: Dazu zählten im März 2004 rund ein Fünftel (21 %) der Alleinstehenden im Alter von unter 25 Jahren. Die entsprechenden Anteile in den höheren Altersgruppen (25 Jahre und mehr) waren deutlich geringer und bewegten sich – je nach Altersgruppe – lediglich zwischen 7 % und 9 %. Vergleichsweise hoch war unter den Jüngeren auch der Anteil derer, die sich den Haushalt mit nur Familienfremden (Nicht-Verwandte) teilten, z. B. als Studenten-Wohngemeinschaft: So lebten im März 2004 9 % der Alleinstehenden im Alter von unter 25 Jahren in einem solchen Haushalt; die vergleichbaren Anteile in den höheren Altersgruppen betragen nur zwischen 1 % und 4 %.

6.1 Alleinlebende

Alleinleben – ein „Großstadtphänomen“

Unter familienpolitischen Gesichtspunkten besonders interessant ist die Teilgruppe der Alleinlebenden, also der Alleinstehenden, die allein in einem Einpersonenhaushalt wohnen und wirtschaften. Im März 2004 lebten rund 17 % der Bevölkerung in Deutschland, also rund 14,0 Mill. Personen, allein. Wie die Betrachtung nach Gemeindegrößenklassen zeigt, steigt mit der Einwohnerzahl in der Gemeinde auch der Anteil Alleinlebender. So zählten in Gemeinden von unter 5 000 Einwohnern nur 10 % der Männer und 13 % der Frauen zu den Alleinlebenden. In den deutschen Großstädten mit 500 000 Einwohnern und mehr lagen die Anteile jeweils mehr als doppelt so hoch: Hier lebten im März 2004 24 % der Männer und 27 % der Frauen allein.

Das zeigt sich auch im Ländervergleich: So lagen im März 2004 die Anteile der Alleinlebenden an der Bevölkerung in den Stadtstaaten Berlin (27 %), Bremen (26 %) und Hamburg (26 %) am höchsten. Am geringsten war dieser Anteil mit knapp 16 % in Brandenburg. Wie auch bei der Betrachtung nach Gemeindegrößenklassen liegen dabei die Anteile für Frauen durchgängig über denen für Männer. Den höchsten Anstieg des Anteils Alleinlebender an der Bevölkerung seit 1996 hat Bremen zu verzeichnen; hier stieg dieser Anteil um fünf Prozentpunkte auf gut ein Viertel (26 %) im März 2004.

Schaubild 26

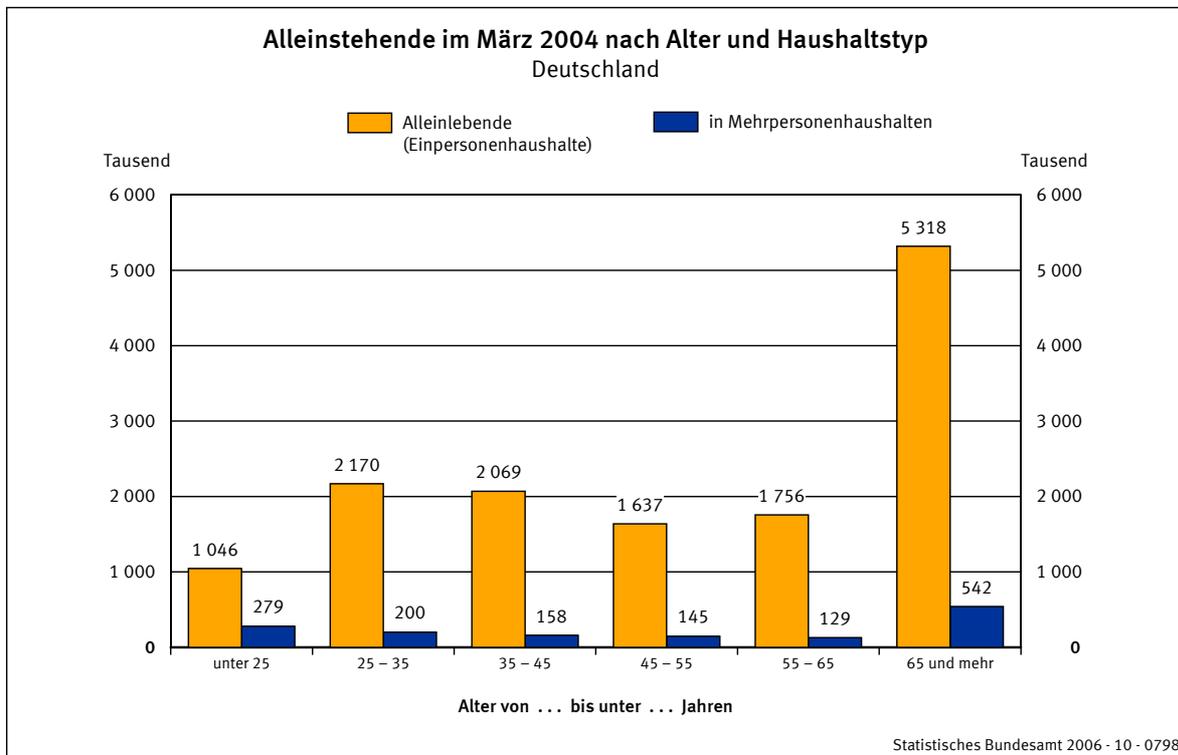
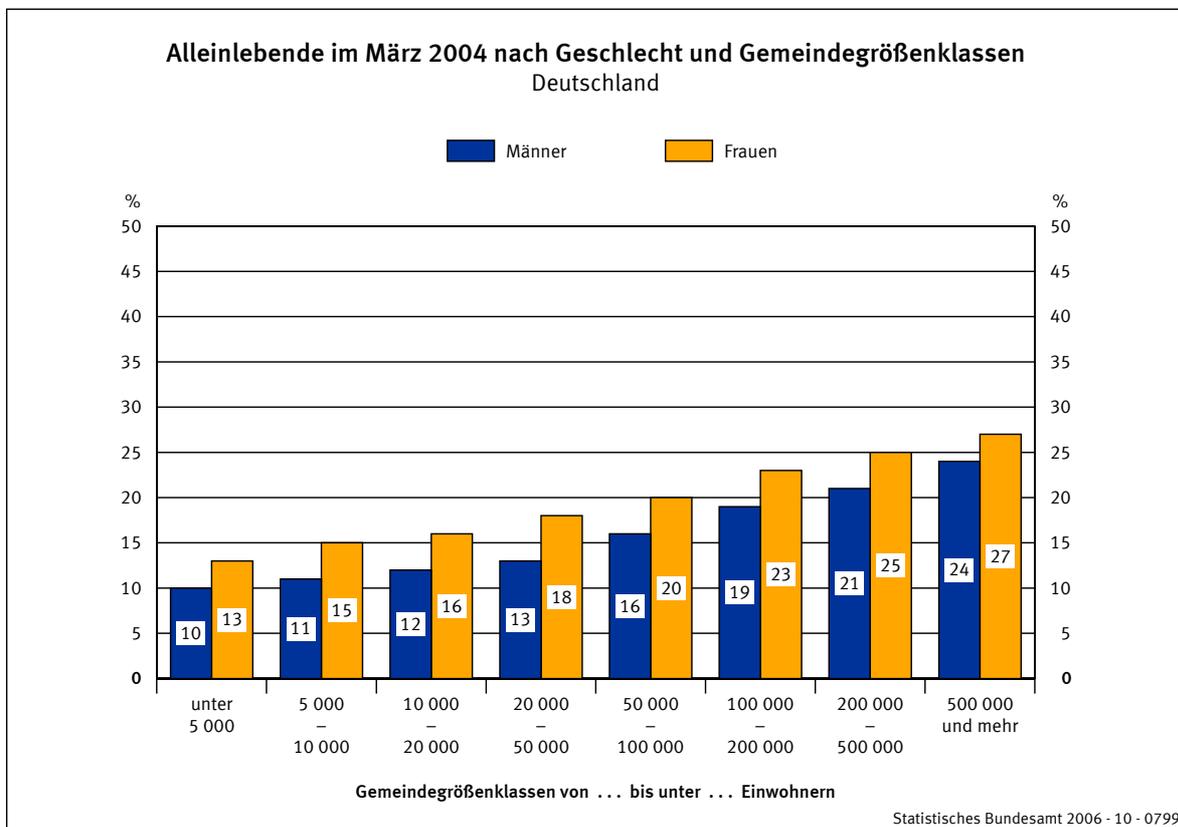


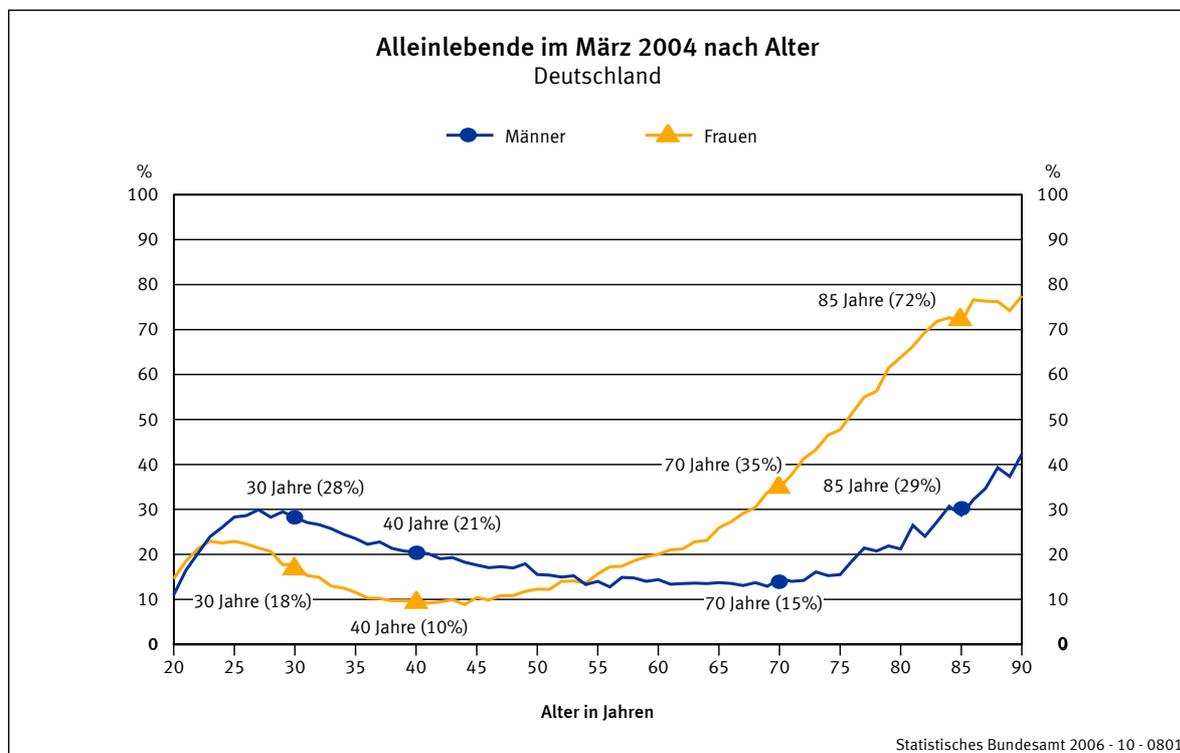
Schaubild 27



Frauen leben häufiger allein als Männer

Deutschlandweit lag die Alleinlebendenquote – der Anteil der Alleinlebenden an der Bevölkerung – im März 2004 bei 15% für Männer und 19% für Frauen. Die Verteilung der Alleinlebenden nach Geschlecht und Alter zeigt einige Besonderheiten: Im jüngeren und mittleren Erwachsenenalter leben Männer in der Regel häufiger allein als Frauen. So betrug im März 2004 die Alleinlebendenquote für 30-jährige Frauen 18% und für 40-jährige Geschlechtsgenossinnen 10%. Die entsprechenden Quoten der Männer lagen im Vergleich dazu deutlich höher: Bei 30-jährigen Männern betrug der Anteil 28% und bei den 40-jährigen Geschlechtsgenossen 21%. Ab einem Alter von etwa Mitte 50 Jahren kehrt sich das Verhältnis zwischen den Geschlechtern um und die altersspezifischen Alleinlebendenquoten steigen mit zunehmendem Alter bei beiden Geschlechtern – besonders rasch bei den Frauen – an. Dabei überschreiten die Anteile der Frauen die der Männer teilweise erheblich: Bereits mit 70 Jahren lebten rund ein Drittel (35%) der Frauen und mit 85 Jahren sogar knapp drei Viertel (72%) der Frauen in einem Einpersonenhaushalt. Bei den männlichen Altersgenossen ist der Anstieg schwächer ausgeprägt: Hier zählten lediglich 15% der 70-Jährigen und rund ein Drittel (29%) der 85-jährigen Männer im März 2004 zu den Alleinlebenden. Dieser Befund ist wohl auf die höhere Lebenserwartung und das im Vergleich zu Männern niedrigere Heiratsalter der Frauen zurückzuführen.

Schaubild 29



7 Weitere Informationen

Weiterführende familienbezogene Informationen des Statistischen Bundesamtes zu den folgenden Themenbereichen erhalten Sie im Internet unter

- Pressebroschüre „Leben und Arbeiten in Deutschland – Ergebnisse des Mikrozensus“ und ergänzende Tabellenanhänge zur Pressebroschüre
www.destatis.de/themen/d/thm_mikrozen.php
- Bevölkerung und Migration, darunter Eheschließungen und Ehescheidungen
www.destatis.de/themen/d/thm_bevoelk.php
- Wirtschaftsrechnungen und Zeitbudgets
www.destatis.de/themen/d/thm_haushalt.php
- Sozialleistungen, darunter Kinder und Jugendhilfe, Kindergeld und Erziehungsgeld
www.destatis.de/themen/d/thm_sozial.php
- Gesundheit, darunter Schwangerschaftsabbrüche
www.destatis.de/themen/d/thm_gesundheit.php
- Bildung, darunter Schul- und Hochschulstatistik
www.destatis.de/themen/d/thm_bildung.php
- Leben in Europa
www.destatis.de/lebenineuropa/

Weiterführende Links zum Themenbereich „Familie“:

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
www.bmfsfj.de/
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung
www.bib-demographie.de/indexf.html
- Das Online-Familienhandbuch
www.familienhandbuch.de/cmain/
- Der Familienatlas
www.prognos.ch/familienatlas/

Anhang A

Was beschreibt der Mikrozensus?

Der Mikrozensus ist die amtliche Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt in Deutschland. Er liefert statistische Informationen u.a. über die Bevölkerungsstruktur, die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung, den Haushalts- und Familienzusammenhang, den Arbeitsmarkt, die Aus- und Fortbildung, die Wohnverhältnisse und die Gesundheit der Bevölkerung. Die Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte in der Europäischen Union (Arbeitskräfteerhebung der EU) ist in den Mikrozensus integriert. Die Mikrozensusergebnisse gehen ein in Regierungsberichte, in das Jahresgutachten des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, bilden die Grundlage für die laufende Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, den Rentenversicherungsbericht der Bundesregierung und vieles andere mehr. Die Ergebnisse der Arbeitskräfteerhebung werden unter anderem herangezogen für die Verteilung der Mittel aus den Regional- und Sozialfonds der Europäischen Union.

Wie wurde der Mikrozensus zwischen 1996 und 2004 erhoben?

Der Mikrozensus ist eine dezentrale Statistik. Seine organisatorische und technische Vorbereitung erfolgt im Statistischen Bundesamt, die Befragung und Aufbereitung der Daten obliegt den Statistischen Landesämtern. Rechtsgrundlage der Mikrozensusen 1996 bis 2004 war das Gesetz zur Durchführung einer Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt sowie die Wohnsituation der Haushalte (Mikrozensusgesetz – MZG) vom 17. Januar 1996 (BGBl. I S. 34).

Danach wurden einmal jährlich 1 % aller Haushalte in Deutschland, das sind insgesamt rund 390 000 Haushalte mit 830 000 Personen befragt; darunter etwa 150 000 Personen in rund 72 000 Haushalten in den neuen Ländern und Berlin-Ost. Damit ist der Mikrozensus die größte jährliche Haushaltsbefragung in Europa. Im früheren Bundesgebiet gibt es ihn bereits seit 1957, in den neuen Ländern und Berlin-Ost seit 1991. Der Mikrozensus ist eine Zufallsstichprobe, bei der alle Haushalte die gleiche Auswahlwahrscheinlichkeit haben. Dazu werden aus dem Bundesgebiet Flächen (Auswahlbezirke) ausgewählt, in denen alle Haushalte und Personen befragt werden. Im Mikrozensus wurde jährlich ein Viertel aller in der Stichprobe enthaltenen Haushalte (bzw. Auswahlbezirke) ausgetauscht. Folglich blieb jeder Haushalt vier Jahre in der Stichprobe (Verfahren der partiellen Rotation).

Das Frageprogramm des Mikrozensus bestand aus einem festen Grund- und Ergänzungsprogramm mit jährlich wiederkehrenden Tatbeständen, das überwiegend mit Auskunftspflicht belegt war. Darüber hinaus gab es in vierjährigem Rhythmus Zusatzprogramme (u. a. zur Wohnsituation, Gesundheit und Altersvorsorge der Bevölkerung), die teilweise von der Auskunftspflicht befreit waren. Der Mikrozensus ist überwiegend eine persönliche Befragung aller Personen im Haushalt durch Interviewerinnen und Interviewer. Allerdings steht den Befragten offen, die Auskünfte schriftlich zu erteilen. Auch werden unter bestimmten Voraussetzungen Fremdauskünfte für andere Haushaltsmitglieder ausgewertet (sog. Proxy-Interviews). Die Angaben – insbesondere zur Erwerbstätigkeit – beziehen sich jeweils auf eine festgelegte Berichtswoche. In der Regel war dies die letzte feiertagsfreie Woche im April (Berichtswochenkonzept) eines Jahres.

Wann wurden die Mikrozensusergebnisse veröffentlicht?

Erste Bundesergebnisse des Mikrozensus wurden ca. ein Jahr nach der Erhebung als Online-Produkte im Statistik-Shop und in den verschiedenen Fachserien und Querschnittsveröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes veröffentlicht. Zu aktuellen Themen wurden Ergebnisse in einer Pressekonferenz und mit Pressemitteilungen bekannt gegeben. Die Pressemitteilungen sind im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes abrufbar. Neben Bundesergebnissen sind auch vielfältige Ergebnisse für die 16 Länder über die jeweiligen Statistischen Landesämtern verfügbar und veröffentlicht.

Wie genau ist der Mikrozensus?

Die Antwortquote im Mikrozensus betrug regelmäßig 97 %; 3 % der zu befragenden Haushalte fielen aus, überwiegend weil sie nicht erreichbar waren. Diese so genannten „bekannten Ausfälle“ werden im Mikrozensus durch ein besonderes Verfahren ausgeglichen (Kompensationsverfahren). Bei Fragen mit freigestellten Antworten sind die „Ohne Angabe“-Quoten je nach Merkmal sehr unterschiedlich.

Auf Grund des Stichprobencharakters des Mikrozensus ist ein Stichprobenfehler zu berücksichtigen. Für hochgerechnete Besetzungszahlen unter 5 000, d. h. für weniger als 50 Fälle in der Stichprobe, geht der einfache relative Standardfehler über 15 % hinaus. Solche Ergebnisse haben nur noch einen geringen Aussagewert und sollten deshalb für Vergleiche nicht mehr herangezogen werden. Hochgerechnete Besetzungszahlen unter 5 000 werden deshalb vom Statistischen Bundesamt in den Veröffentlichungen des Mikrozensus nicht nachgewiesen.

Als Querschnittserhebung lieferte der Mikrozensus eine „Momentaufnahme“ der Verhältnisse in der Berichtswoche (in der Regel in der letzten feiertagsfreien Woche im April). Abweichungen zu den Ergebnissen anderer Quellen der amtlichen Statistik (z. B. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Bevölkerungsstatistik) beruhen auf methodischen und konzeptionellen Unterschieden, z. B. beim Berichtszeitraum (feste Berichtswoche gegenüber Jahresdurchschnitt), dem Berichtsweg (Haushaltsbefragung gegenüber Betriebsmeldungen) und der Abgrenzung der Erhebungseinheiten (arbeitsort- gegenüber wohnortbezogen).

Der Mikrozensus ab dem Jahr 2005 – was sind die wesentlichen Neuerungen?

Im Jahr 2004 wurde der Mikrozensus letztmals zu einer festen Berichtswoche – im März 2004 - erhoben. Der Mikrozensus lieferte damit eine „Momentaufnahme“ aus einer bestimmten Kalenderwoche des Jahres.

Das über Jahrzehnte benutzte Erhebungskonzept einer festen Berichtswoche war allerdings nur bedingt in der Lage, die sozialen Veränderungen in Deutschland abzubilden. Insbesondere die Erkenntnisse zur Erwerbsbeteiligung hatten durch die Verengung auf eine einzelne Berichtswoche im Jahr nur eingeschränkte Aussagekraft. Beispielsweise konnten keine Angaben zu saisonalen Erwerbstätigkeiten gemacht werden.

Das neue Mikrozensusgesetz 2005 („Gesetz zur Durchführung einer Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt sowie die Wohnsituation der Haushalte“) vom 24.06.2004 (BGBl. I S. 1350) sieht deshalb vor, dass der Mikrozensus ab dem 1. Januar 2005 als kontinuierliche Erhebung mit gleitender Berichtswoche durchgeführt wird. Bei dieser Erhebungsform verteilt sich das gesamte Befragungsvolumen der Ein-Prozent-Stichprobe gleichmäßig auf alle Kalenderwochen des Jahres. Die Berichtswoche ist dabei die jeweils letzte Woche vor der Befragung.

Weiterführende Informationen

Mikrozensus-Infoteam

Telefon: 0 18 88 / 6 44 - 89 55

E-Mail: mikrozensus@destatis.de

Internet: www.destatis.de/themen/d/thm_mikrozen.htm

www.destatis.de/shop

(Statistik-Shop: Bereich 122 Mikrozensus)

<https://www-genesis.destatis.de/genesis/online/logon>

Genesis-Online (Statistisches Informationssystem)

Anhang B

Glossar

Alleinerziehende

Alleinerziehende sind Mütter und Väter, die ohne Ehe- oder Lebenspartner/in mit ihren minder- oder volljährigen Kindern in einem Haushalt zusammen leben. Nach dem Lebensformenkonzept (s. Lebensformenkonzept) werden Alleinerziehende im engen Sinn definiert, d. h. als Personen ohne Lebenspartner/in im Haushalt. Elternteile mit Lebenspartner/in im Haushalt zählen zu den Lebensgemeinschaften mit Kindern.

Alleinlebende

Alleinlebende sind Alleinstehende, die in Einpersonenhaushalten leben.

Alleinstehende

Zu den Alleinstehenden zählen ledige, verheiratet getrennt lebende, geschiedene und verwitwete Personen ohne Ehe- oder Lebenspartner/in und ohne ledige Kinder im Haushalt.

Altersgruppen

Die Darstellung von Ergebnissen nach Altersgruppen erfolgt nach der so genannten Altersjahrmethode. Die Angaben beziehen sich auf den Erhebungszeitpunkt, der in der Regel in der letzten feiertagsfreien Woche im April liegt.

Ausländer/innen

Ausländer/innen sind Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Artikels 116 Abs. 1 des Grundgesetzes sind. Dazu zählen auch die Staatenlosen und Personen mit „ungeklärter“ Staatsangehörigkeit.

Bevölkerung (Lebensformenkonzept)

Grundlage für die Darstellung von Ergebnissen des Mikrozensus nach dem Lebensformenkonzept (s. Lebensformenkonzept) ist die sog. „Bevölkerung (Lebensformenkonzept)“. Diese wird von der Bevölkerung in Privathaushalten abgeleitet und ist zahlenmäßig geringer als diese. Personen mit mehreren Wohnsitzen (Haupt- und ein oder mehrere Nebenwohnsitze) werden – im Gegensatz zur Bevölkerung in Privathaushalten – nur einmal erfasst. Zur „Bevölkerung (Lebensformenkonzept)“ zählen – unabhängig vom eigenen Aufenthaltsort zum Zeitpunkt der Befragung (Haupt- oder Nebenwohnsitz) – alle Mitglieder einer Familie/Lebensform (beispielsweise nichteheliche Lebensgemeinschaft mit Kindern), deren Bezugsperson (Bezugsperson der Lebensform) am Ort der Hauptwohnung lebt. Diese Vorgehensweise ermöglicht es, Mehrfachzählungen von Personen mit mehreren Wohnsitzen zu vermeiden und gleichzeitig die betrachtete Lebensform als eine geschlossene zusammengehörige Einheit abzubilden, auch wenn einzelne Personen zeitweilig abwesend sind.

Bevölkerung in Familien

Personen, die zur Bevölkerung (Lebensformenkonzept) zählen und als Eltern/-teil (Ehegatt(e)/in, Lebenspartner/in, allein erziehende/r Mutter oder Vater) oder als lediges Kind in einer Familie leben.

Bevölkerung in Paargemeinschaften

Personen, die zur Bevölkerung (Lebensformenkonzept) zählen und als Partner/in (Ehegatt(e)/in oder Lebenspartner/in) in einer Paargemeinschaft leben oder als lediges Kind bei einer Paargemeinschaft leben.

Bezugsperson der Familie/Lebensform

Um die Familien/Lebensformen statistisch auswerten und darstellen zu können, verwendet der Mikrozensus eine Bezugsperson der Familie/Lebensform. Das ist bei Ehepaaren der Ehemann, bei Lebensgemeinschaften die Bezugsperson des Haushalts, bei Alleinerziehenden mit Kindern der Elternteil und bei Alleinstehenden die Person selbst. Die Erhebungsmerkmale dieser Person (z. B. Alter, Familienstand, Stellung im Beruf) werden dann – stellvertretend für die Familie/Lebensform – in der Statistik nachgewiesen. Personen unter 15 Jahren sind als Bezugsperson der Familie/Lebensform ausgeschlossen.

Durchschnittliche Zahl der Kinder in der Familie

Die durchschnittliche Zahl der Kinder gibt das Verhältnis der Zahl der Kinder bezogen auf die Zahl der Familien, in denen diese Kinder aufwachsen, wider.

Ehepaare

Zu den Ehepaaren gehören laut Definition des Mikrozensus nur verheiratet zusammen lebende Personen. Hält sich ein Ehegatte zum Zeitpunkt der Erhebung zeitweilig oder dauerhaft außerhalb des befragten Haushalts auf und erteilt der befragte Ehegatte für ihn keinerlei Auskünfte, so gelten die Ehepartner zwar als verheiratet, aber getrennt lebend.

Einkommen

Im Rahmen des Mikrozensus 2004 wurde für jedes Haushaltsmitglied die Höhe des Nettoeinkommens im März (Summe aller Einkunftsarten ohne Steuern und Sozialversicherungsbeiträge, z. B. Erwerbseinkommen, Unternehmer-einkommen, Einkommen aus Vermietung und Verpachtung, Arbeitslosengeld bzw. -hilfe, Kindergeld, Wohngeld, Sachbezüge) ermittelt. Dazu mussten sich die Befragten in ein Raster vorgegebener Einkommensklassen einstufen. Selbstständige Landwirte in der Haupttätigkeit brauchten keine Angabe zur Einkommenshöhe zu machen.

Familien

Zu den Familien zählen im Mikrozensus nach dem Lebensformenkonzept (s. Lebensformenkonzept) alle Lebensformen mit Kindern (s. Kinder) im befragten Haushalt; im Einzelnen gehören dazu Ehepaare, Lebensgemeinschaften und allein erziehende Mütter und Väter mit Kindern. Voraussetzung ist, dass die Kinder nicht bereits eine eigene Lebensform bilden, z. B. indem sie selbst Kinder im Haushalt betreuen. Damit umfasst eine Familie immer genau zwei Generationen (Zwei-Generationen-Regel).

Familienstand

Es wird unterschieden zwischen ledig, verheiratet zusammen lebend (Ehepaare), verheiratet getrennt lebend, geschieden und verwitwet. Personen, deren Ehegatt(e)/in vermisst wird, gelten als verheiratet und Personen, deren Ehegatt(e)/in für tot erklärt worden ist, als verwitwet. Verheiratet getrennt Lebende sind solche Personen, deren Ehegatt(e)/in sich am Stichtag der Erhebung zeitweilig oder dauernd nicht im befragten Haushalt aufgehalten und für den/der/die befragte Ehegatt(e)/in keine Auskünfte erteilt hat.

Familientyp

Bei den Familien (s. Familien) unterscheidet der Mikrozensus nach dem Lebensformenkonzept (s. Lebensformenkonzept) zwischen den Familientypen bzw. Familienformen „Ehepaare (mit Kindern)“, „Lebensgemeinschaften (mit Kindern)“ und „Alleinerziehende (mit Kindern)“.

Kinder

Ledige Personen ohne Lebenspartner/in und ohne eigene Kinder im Haushalt, die mit mindestens einem Elternteil in einer Familie (s. Familien) zusammen leben. Als Kinder gelten im Mikrozensus neben leiblichen Kindern auch Stief-, Adoptiv- und Pflegekinder, sofern die zuvor genannten Voraussetzungen vorliegen. Eine Altersbegrenzung für die Zählung als Kind besteht prinzipiell nicht. Es ist jedoch möglich, im Rahmen der Auswertung nach bestimmten Altersklassen zu differenzieren und z. B. minderjährige oder volljährige Kinder auszuweisen.

Lebensformenkonzept

Seit dem Mikrozensus 1996 wird den nicht mit der Haushaltsbezugs-person (erste im Fragebogen eingetragene Person) verwandten oder verschwägerten Haushaltsmitgliedern die Frage nach einer Lebenspartnerschaft mit der Haushaltsbezugs-person gestellt, deren Beantwortung freiwillig ist. Diese Änderung im Erhebungsbogen ermöglicht das so genannte Lebensformenkonzept, das dieser Veröffentlichung zu Grunde liegt und ab dem Berichtsjahr 2005 Standard für die Veröffentlichung familienbezogener Ergebnisse aus dem Mikrozensus ist. Damit wurde das so genannte „traditionelle Familienkonzept“ im Mikrozensus abgelöst. Inhaltlich berücksichtigt das Lebensformenkonzept – neben den „traditionellen Lebensformen“ – insbesondere „alternative Lebensformen“, wie nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften, Alleinerziehende und Alleinstehende. Damit einher geht ein neuer „statistischer“ Familienbegriff: Im Unterschied zu früheren Veröffentlichungen gelten im Lebensformenkonzept alle Eltern-Kind-Gemeinschaften im Haushalt als Familien – also Ehepaare, nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften sowie allein erziehende Mütter und Väter mit ledigen Kindern im befragten Haushalt. Grundlage für die Darstellung von Ergebnissen nach dem Lebensformenkonzept ist die sog. „Bevölkerung (Lebensformenkonzept)“, zu der Familien/Lebensformen zählen, deren Bezugsperson (s. Bezugsperson der Familie/Lebensform) am Ort der Hauptwohnung lebt.

Lebensform

Grundlage für die Bestimmung einer Lebensform sind soziale Beziehungen zwischen den Mitgliedern eines Haushalts. Eine Lebensform kann aus einer oder mehreren Personen bestehen. Zu den Lebensformen der Bevölkerung zählen nach dem Lebensformenkonzept im Einzelnen Ehepaare, (nichteheliche und gleichgeschlechtliche) Lebensgemeinschaften, Alleinerziehende und Alleinstehende (vgl. auch Kapitel 1).

Lebensgemeinschaften

Ab dem Mikrozensus 1996 wird den nicht mit der Haushaltsbezugsperson verwandten oder verschwägerten Haushaltsmitgliedern die Frage nach einer Lebenspartnerschaft zur Haushaltsbezugsperson gestellt, deren Beantwortung freiwillig ist. Die vorliegende Veröffentlichung enthält Angaben sowohl zu nichtehelichen Lebensgemeinschaften (Paare unterschiedlichen Geschlechts), als auch zu gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften (Paare gleichen Geschlechts).

Paare

Zu den Paaren zählen im Mikrozensus alle Personen, die in einer Partnerschaft leben und einen gemeinsamen Haushalt führen. Im Einzelnen gehören dazu Ehepaare, nichteheliche Lebensgemeinschaften und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften.

Paare ohne Kinder

Zu den Paaren ohne Kinder zählen im Mikrozensus Ehepaare und Lebensgemeinschaften ohne Kinder im befragten Haushalt. Neben dauerhaft kinderlosen Paaren fallen darunter also auch Paare, deren Kinder die Herkunftsfamilie bereits verlassen haben, etwa um einen eigenen Hausstand zu gründen.

Paartyp

Bei den Paaren (s. Paare) unterscheidet der Mikrozensus zwischen den Paartypen „Ehepaare (mit Kindern und ohne Kinder)“ und „Lebensgemeinschaften (mit Kindern und ohne Kinder)“.

Staatsangehörigkeit

Unter Staatsangehörigkeit wird die rechtliche Zugehörigkeit einer Person zu einem bestimmten Staat verstanden. Personen, die nach Artikel 116 Abs. 1 Grundgesetz den Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit gleichgestellt sind, werden als Deutsche nachgewiesen. Personen, die sowohl die deutsche als auch eine ausländische Staatsangehörigkeit angeben, werden als Deutsche erfasst.

Überwiegender Lebensunterhalt

Der überwiegende Lebensunterhalt kennzeichnet die Unterhaltsquelle, aus welcher hauptsächlich die Mittel für den Lebensunterhalt bezogen werden. Bei mehreren Unterhaltsquellen wird auf die wesentliche abgestellt.

Anhang C

Tabellenanhang

Tabelle 1: Ausgewählte Kennzahlen zu Familien und ledigen Kindern in der Familie

Kennzahl	Einheit	März 2004			April 1996		
		Deutschland	Früheres Bundesgebiet ohne Berlin	Neue Länder einschl. Berlin	Deutschland	Früheres Bundesgebiet ohne Berlin	Neue Länder einschl. Berlin
Familien 1)							
Insgesamt	1 000	12 524	9 932	2 591	13 155	10 156	2 999
Anteil der ... an allen Familien							
Ehepaare	%	73,9	76,7	62,8	79,1	81,2	72,1
Lebensgemeinschaften	%	6,2	4,7	12,0	3,9	2,7	8,0
dar. nichteheliche Lebensgemeinschaften	%	6,1	4,6	11,9	3,8	2,6	8,0
Alleinerziehenden	%	20,0	18,6	25,2	17,0	16,1	19,9
Anteil der Familien mit ... an allen Familien							
Kindern unter 3 Jahren	%	15,2	15,7	13,2	15,5	17,3	9,2
Kindern unter 18 Jahren	%	71,7	73,0	67,0	71,7	70,9	74,2
1 Kind	%	50,7	48,1	60,7	50,6	49,4	54,6
Ledige Kinder in der Familie							
Insgesamt	1 000	20 737	16 881	3 856	21 803	17 114	4 688
Anteil der Kinder bei ... an allen Kindern							
Ehepaaren	%	77,6	80,3	65,8	82,3	84,4	74,9
Lebensgemeinschaften	%	5,4	4,0	11,5	3,4	2,3	7,6
dar. nichteheliche Lebensgemeinschaften	%	5,4	4,0	11,4	3,4	2,2	7,5
Alleinerziehenden	%	17,0	15,6	22,7	14,3	13,3	17,6
Anteil der Kinder unter 18 Jahren an allen Kindern	%	70,8	72,1	65,2	71,6	71,1	73,4
Durchschnittliche Kinderzahl							
Durchschnittliche Zahl der Kinder je Familie	Anzahl	1,66	1,70	1,49	1,66	1,69	1,56
Durchschnittliche Zahl der Kinder unter 18 Jahren je Familie mit Kindern unter 18 Jahren	Anzahl	1,63	1,68	1,45	1,65	1,69	1,55

Ergebnisse des Mikrozensus – Lebensformenkonzept.

1) Im Haushalt lebende Eltern-Kind-Gemeinschaften. Kinder: Ledige Kinder in der Familie (ohne Altersbegrenzung).

Weitere Erläuterungen siehe beigelegtes Glossar (Anhang B).

Familien und Lebensformen

Tabelle 2: Ausgewählte Kennzahlen zu Lebensformen

Kennzahl	Einheit	März 2004			April 1996		
		Deutschland	Früheres Bundesgebiet ohne Berlin	Neue Länder einschl. Berlin	Deutschland	Früheres Bundesgebiet ohne Berlin	Neue Länder einschl. Berlin
Paare							
Insgesamt	1 000	21 564	17 153	4 411	21 429	16 783	4 646
Anteil der ... an allen Paaren							
Ehepaare	%	88,6	89,5	84,8	91,4	92,1	89,0
Lebensgemeinschaften	%	11,4	10,5	15,2	8,6	7,9	11,0
dar. nichteheliche Lebensgemeinschaften	%	11,2	10,2	14,9	8,4	7,7	10,9
Ehepaare							
Insgesamt	1 000	19 095	15 355	3 741	19 590	15 455	4 135
Anteil der Ehepaare mit Kindern an allen Ehepaaren	%	48,4	49,6	43,5	53,1	53,4	52,3
Anteil der Ehepaare mit ... an allen Ehepaaren mit Kindern ..							
Kindern unter 3 Jahren	%	15,7	16,8	10,4	16,6	18,8	8,0
Kindern unter 18 Jahren	%	72,8	74,7	63,7	73,7	73,5	74,4
1 Kind	%	44,8	42,6	55,0	45,8	44,8	49,4
Lebensgemeinschaften 1)							
Insgesamt	1 000	2 469	1 799	670	1 839	1 327	512
Anteil der nichtehelichen Lebensgemeinschaften an allen Lebensgemeinschaften	%	97,7	97,6	98,0	97,9	97,6	98,7
Anteil der Lebensgemeinschaften mit Kindern an allen Lebensgemeinschaften	%	31,3	25,7	46,3	27,8	20,4	47,0
Anteil der Lebensgemeinschaften mit ... an allen Lebensgemeinschaften mit Kindern							
Kindern unter 3 Jahren	%	30,7	29,0	33,1	25,8	28,0	23,3
Kindern unter 18 Jahren	%	88,5	87,7	89,4	88,5	84,9	92,9
1 Kind	%	64,8	64,1	65,9	65,8	67,5	63,8
Alleinerziehende							
Insgesamt	1 000	2 502	1 849	653	2 236	1 639	597
Anteil der Mütter an allen allein Erziehenden Elternteilen	%	84,5	84,0	86,1	84,3	82,9	87,9
Anteil der Alleinerziehenden mit ... an allen Alleinerziehenden	%						
Kindern unter 3 Jahren	%	8,4	7,5	10,7	8,1	7,9	8,2
Kindern unter 18 Jahren	%	62,9	62,3	64,5	58,3	55,5	65,8
1 Kind	%	68,3	67,0	72,3	69,6	69,6	69,7
Anteil der Ledigen an allen Alleinerziehenden	%	22,3	18,5	33,0	18,9	16,2	26,3
Alleinstehende 2)							
Insgesamt	1 000	15 449	12 039	3 410	14 219	11 327	2 891
Anteil der Alleinlebenden an den Alleinstehenden	%	90,6	90,2	92,0	89,2	88,9	90,3
an der Bevölkerung	%	17,1	16,7	18,7	15,6	15,8	15,0

Ergebnisse des Mikrozensus – Lebensformenkonzept.

1) Nichteheliche (gegengeschlechtliche) und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften.

2) Personen ohne Ehe-/ Lebenspartner/ in und ohne Kinder im Haushalt. Alleinlebende: Einpersonenhaushalte.

Weitere Erläuterungen siehe beigefügtes Glossar (Anhang B).